

中国报导

CHINA-  
REPORT

Number 17/1974

ÖSTERREICHISCHES CHINA-FORSCHUNGSINSTITUT  
Tuchlauben 8/1, 1010 Wien, Tel.: 63 04 76

EHRENPRÄSIDENT:

Dr. Alfred MALETA  
Zweiter Präsident des Nationalrates  
Präsident der Politischen Akademie

Professor Vivien PICK  
Lektorin für die chinesische Sprache an der Universität Wien und der Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER  
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der Wiener Landesregierung

VORSTAND:

Vorsitzender:

DDr. Bruno PITTERMANN  
Vizekanzler a. D.  
Präsident der Sozialistischen Internationale

KURATORIUM:

Präsident:

Leopold GRATZ  
Bürgermeister von Wien

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Franz MADL  
Vorsitzender des Instituts für Übersee der Österreichischen Jungarbeiterbewegung

Vizepräsidenten:

Dr. Bruno BUCHWIESER  
Präsident der Österreichischen Jungarbeiterbewegung

Generalsekretär:  
(wissenschaftlicher Leiter)

Dr. Gerd KAMINSKI  
Lehrbeauftragter an der Universität Wien

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA  
Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und des Österreichischen Arbeiterkammertages

VORSTANDSMITGLIEDER:

Karl BLECHA  
Abgeordneter zum Nationalrat, Direktor des Instituts für empirische Sozialforschung

Kuratoriumsmitglieder:

Dr. Dietmar BACHMANN  
Landtagsabgeordneter, Tirol

Helmuth BRAUN  
Landtagsabgeordneter, Zentralsekretär der Gewerkschaft der Privatangestellten

Dr. Franz BAUER  
Abgeordneter zum Nationalrat, Landesparteiobmann d. ÖVP Wien

Dr. Peter FITZ  
Asienreferent der handelspolitischen Abteilung der Österreichischen Bundeswirtschaftskammer

Dr. Wolfgang BLENK  
Abgeordneter zum Nationalrat

Walter HEINZINGER  
Bundesrat

DDr. Franz J. HASLINGER  
Generalkonsul von Costa Rica  
Vorsitzender des China-Ausschusses der Österreichischen Industriellenvereinigung

Josef KLEMEN  
Stellv. Generalsekretär des ÖAAB

Adalbert R. KOPEJTKO  
Leiter der Zweigstelle des ÖCF in Innsbruck

Johann HATZL  
Landtagsabgeordneter  
Verbandsobmann der SJ Österreichs

Dr. Stephan RADINGER  
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Herbert SALCHER  
Landeshauptmann-Stellvertreter, Tirol

Magister Josef HÖCHTL  
Bundesobmann der Jungen ÖVP

Red. Harry SICHROVSKY  
ORF

Dr. Franz KARASEK  
ao. Gesandter und bev. Minister  
Abgeordneter zum Nationalrat  
Außenpolitischer Sprecher der ÖVP

Dipl.-Volkswirt Herbert TIEBER  
Landesparteisekretär der SPÖ, Tirol

Univ.-Prof. Dr. h. c. mult. Alfred VERDROSS

DDr. Fritz KÖNIG  
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Walter WAIZER  
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Univ.-Prof. Dr. Karl ZEMANEK

Prof. Dr. Eduard MAYER  
Vizepräsident der Politischen Akademie  
Lehrbeauftragter an der Hochschule f. Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften Linz

Rechnungsprüfer:

Alois HIESS, Klaus SAMLICKI

# 中国报导

# CHINA-REPORT

## INHALTSVERZEICHNIS

- Seite 5 Dr. Han Suyin, Lausanne  
CHINA HEUTE – INNEN- UND AUSSENPOLITIK DER VOLKSREPUBLIK CHINA
- Seite 12 Prof. Hsia Nai, Peking  
ÜBER DIE AUSSTELLUNG „ARCHÄOLOGISCHE FUNDE DES NEUEN CHINA“
- Seite 22 Dr. Herbert Fux, Wien  
DIE AUSSTELLUNG „ARCHÄOLOGISCHE FUNDE DER VOLKSREPUBLIK CHINA“ IM ÖSTERREICHISCHEN MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
- Seite 24 Shi Hua, Peking  
WARUM KRITISIERT DAS CHINESISCHE VOLK KONFUZIUS, INDEM ES LIN BIAO KRITISIERT?
- Seite 27 Chi Wen, Peking  
WIE DAS DROGENPROBLEM IN CHINA GELÖST WORDEN IST
- Seite 29 CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN  
1. Fakten und Daten
- Seite 40 2. Dokumente  
Tischrede von Außenminister Kirchschräger am 5. April 1974 in Peking
- Seite 41 Rede Präsident Sallingers bei der Eröffnung der Österreichischen Industrieausstellung in Peking
- Seite 43 Speech by Mr. Wang Yao-ting, President of CCPIT, at the Opening Ceremony of the Austrian Exhibition

Dr. Han Suyin, Lausanne

## **CHINA HEUTE – INNEN- UND AUSSENPOLITIK DER VOLKSREPUBLIK CHINA**

Das Österreichische China-Forschungsinstitut lud am 22. April 1974 zu einem Abend im Palais Palfy mit Dr. Han Suyin ein, die – nach einleitenden Worten von DDr. Bruno Pittermann – über das Thema „China heute – Innen- und Außenpolitik der Volksrepublik China“ referierte und sich anschließend der Publikumsdiskussion stellte. Im folgenden eine Übersetzung des in englischer Sprache gehaltenen Vortrags (nach einer Tonbandaufzeichnung)

Ich möchte über ein umfangreiches Thema sprechen: über die Innen- und Außenpolitik der Volksrepublik China. Ich kann Ihnen natürlich nur eine allgemeine Übersicht vermitteln, ohne auf Detailfragen einzugehen. Liest man europäische oder amerikanische Zeitungen, so kommt man zur Auffassung, China sei in ständigem Wechsel begriffen, inkonsequent in seiner Politik, heute so, morgen so. Nach Nixons Chinabesuch wurde von einem Umschwenken der chinesischen Politik gesprochen. Stimmt das? Ich glaube nicht, der Eindruck ist oberflächlich. Dabei mache ich den Journalisten keinen Vorwurf: Sie haben manchmal zu viel zu tun, um wirklich alle Informationen zusammentragen zu können. Das passiert bisweilen sogar Historikern. Journalisten versuchen unter sehr schwierigen Bedingungen, das Beste herauszuholen. Und die Zusammenhänge der chinesischen Politik zu verstehen, ist sehr schwierig. Man muß erkennen, daß etwas, was heute gesagt wird, schon vor 15 oder 20 Jahren so gesagt wurde und auf grundlegenden Prinzipien beruht.

### **A. Die Außenpolitik der Volksrepublik China.**

Wenn ich zunächst auf die chinesische Außenpolitik eingehen möchte, muß ich vorausschicken, daß es in China keine Unterschiede in den Grundsätzen der Innen- und Außenpolitik gibt. Beide gehören zueinander und bauen auf den gleichen Prinzipien auf.

Wenn wir auf Gespräche zurückgreifen, die Mao Tse-tung 1943–1949 mit ausländischen Journalisten führte (Gunther Stein, John Service u. a.), sehen wir, daß die Kommunistische Partei schon vor der Befreiung eine elementare Außenpolitik verfolgte, die auf festen Prinzipien beruhte. Darüber wurde – zu Unrecht – nie geschrieben. Schon 1949 formulierte Vorsitzender Mao die Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftssysteme, die später, bekannt als die „Fünf Prinzipien“, den verschiedensten Leuten zugeschrieben wurden. Wir müssen hier aber eine Unterscheidung treffen, die das chinesische Volk immer getroffen hat: friedliche Koexistenz zwischen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftssysteme bedeutet nicht zugleich friedliche Koexistenz mit dem Imperialismus. Ausgebeutete können nicht Freunde der Ausbeuter sein. Namens der friedlichen Koexistenz kann man nicht dem gerechten Aufstand der unterdrückten Völker Einhalt gebieten. Das hat nichts mit friedlicher Koexistenz zu tun. Friedliche Koexistenz besteht zwischen gleichberechtigten Staaten und nicht zwischen Kolonien und ihren Kolonialherren.

So klar dieser Standpunkt auch ist, muß ich ihn besonders hervorheben, da er oft mißverstanden wurde. Erst kürzlich gab es viel Gerede darüber, daß China seine Politik geändert, die Hilfe an andere Völker eingestellt und einen Platz im „Klub der Auserwählten“ angestrebt hätte. Das ist grundauf falsch, denn China hat 1949 wie heute ein und dieselbe klare Linie verfolgt: Friedliche Koexistenz besteht zwischen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftssysteme, wenn sie Beziehungen auf der Basis der gegenseitigen Achtung, Nicht-einmischung und Respektierung der Souveränität unterhalten. Die Souveränität erlaubt keine Einschränkung durch andere Staaten, sie setzt die nationale Unabhängigkeit voraus.

In der chinesischen Außenpolitik möchte ich drei Gebiete unterscheiden: 1. gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika; 2. gegenüber der Sowjetunion; 3. gegenüber der dritten Welt und Europa. Diese Dreiteilung soll nicht etwa bedeuten, daß die chinesische Außenpolitik drei verschiedene Linien verfolgt, sondern dient nur als Grundlage unserer Betrachtung ihrer Anwendungsweise.

## 1. Die chinesische Außenpolitik gegenüber den USA

Die USA nahmen nach 1949 eine machtvolle Position in der Welt ein, doch übten sie manchmal diese Macht auf den Schultern anderer Völker aus. Meine amerikanischen Freunde geben heute zu, daß sie manchmal versucht waren, zu glauben, sie könnten die Welt regieren, und Herr Kissinger sagte erst unlängst, die Amerikaner seien zur Einsicht gelangt, daß sie ihre Ansichten nicht der übrigen Welt aufoktroyieren könnten und andere Völker ihre eigenen Entscheidungen treffen lassen müßten.

Doch 1945 war die Lage anders. Die Vereinigten Staaten mischten sich in Chinas innere Angelegenheiten. Sie entsandten Truppen, um ein dekadentes Regime aufrechtzuerhalten, das vom chinesischen Volk gehaßt wurde. 6 Milliarden Dollar wurden für dieses verhängnisvolle Unternehmen geopfert. Aber je mehr man versuchte, durch die Unterstützung der einen Partei die eigenen Interessen in China durchzusetzen, umso stärker wurde der Widerstand seitens des Volkes. 1945 schätzte man, der Bürgerkrieg könnte 10 bis 15 Jahre dauern. Dank der amerikanischen Hilfe an Tschiang Kai-schek dauerte er aber nur 3 Jahre. Dank den amerikanischen Waffenlieferungen an Tschiang Kai-scheks Armeen konnte die andere Seite 5 Millionen Waffen erbeuten, als eben diese Truppen zu Hunderttausenden desertierten.

Ich kenne diese Zeit sehr gut, da ich sie selber mitgemacht habe. Mein Mann war General in der Armee Tschiang Kai-scheks. Auch er glaubte damals, Waffen würden alles bedeuten. Er verstand nicht, daß das Volk der Tyrannei satt geworden war und nach einer Änderung verlangte. Wir erfuhren in China eine historische Lektion. Die Kommunistische Partei kam nicht durch einen Staatsstreich an die Macht, nicht durch Zufall oder weil sie über bessere Waffen verfügte, sondern weil sie den Willen des Volkes verkörperte. Schon 1944 erkannte ich, daß das Volk unter dieser Tyrannei nicht länger stillgehalten werden konnte und es eine Revolution geben würde. Ich war mir damals über den Charakter dieser Revolution noch nicht im klaren. Doch ich habe durch die Ereignisse gelernt, die Geschichte mit mehr Ernst und Tiefe zu betrachten.

Ich bin während der letzten 20 Jahre neunzehnmal in China gewesen und hatte Gelegenheit, die chinesische Politik zu verfolgen. Diese Politik war immer konsequent. Ich habe daher auch bei meinem Studium der Außenpolitik deren grundlegenden Prinzipien besondere Aufmerksamkeit gewidmet: friedliche Koexistenz zwischen souveränen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftssysteme; zugleich aber die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen und die Hilfe gegenüber allen jenen Völkern, die nach Unabhängigkeit streben. Die Chinesen glauben an die Macht der Völker. Ich erinnere mich, daß Mao Tse-tung sagte: „Stärker als die amerikanische Atombombe ist das amerikanische Volk!“ Und ich erinnere mich, daß Tschou En-lai 1955 in Bandung sagte: „Das amerikanische Volk ist unser Freund!“ Man hat immer genau zwischen dem Volk und dem System unterschieden. Feindlich ist das System, weil es ein System der Ausbeutung ist, niemals aber das Volk.

Es ist ein wichtiges Element der chinesischen Außenpolitik, nicht durch Gewalt zu überzeugen, sondern durch Taten. Tat und Wort müssen zueinander stehen. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sind in dieser Hinsicht ein sehr interessantes Beispiel. Tschou En-lai war 1954 in Genf und 1955 in Bandung mit den Amerikanern zusammengetroffen, die sich damals weigerten (wie z. B. Herr Dulles), ihm die Hand zu schütteln. Doch das machte nichts. Seit 1955 gab es zwischen Amerikanern und Chinesen Treffen auf Botschafterebene, die im Chinabesuch Nixons ihren vorläufigen Höhepunkt erreichten. Auf diesem Treffen wurden die Probleme, die zwischen Amerika und China bestanden, erörtert. Das Hauptproblem war bekanntlich Taiwan. 1949 und 1950, während des Korea-Krieges, hatten die Amerikaner Taiwan zu einer Festung ausgebaut, die ihrem „Kandidaten“ Tschiang Kai-schek als Basis dienen sollte. Diese Basis wurde 20 Jahre lang aufrechterhalten. Doch wenn man das Gemeinsame Kommuniqué, das anlässlich des Nixon-Besuches in Shanghai unterzeichnet wurde, durchliest, wird man feststellen, daß die Haltung der Amerikaner sich nun geändert hat. Sie anerkennen, daß Taiwan ein unantastbarer Bestandteil des chinesischen Territoriums ist. Damit wurde diese Frage beigelegt. Es scheint seltsam, daß ein großes

Land seit über 20 Jahren in einer bestimmten Politik verharret hatte, die ihm letzten Endes recht wenig einbrachte. Doch so ist der Lauf der Geschichte. Und was die Chinesen betrifft: Ich glaube, sie haben von Anfang an gewußt, daß sich die Amerikaner in eine Sackgasse hineinmanövrierten und daß sie eines Tages diese Position aufgeben müßten.

Außenminister Chen Yi hat einmal zu mir gesagt: „Es gibt Knoten, die wir nicht geknüpft haben, die wir aber lösen wollen. Andere aber wollen sie weiterknüpfen. Was sollen wir also tun? Wir müssen warten, bis die andern einsehen, daß diese Knoten sehr töricht sind, und bis sie sie selbst lösen.“ Die chinesische Haltung ist eine Haltung der Geduld. Man hat feste Prinzipien, ist aber geduldig, sie in die Tat umzusetzen. Man denkt besser ruhig nach, bevor man sich vorschnell in Dinge einläßt, die nachher nicht mehr widerrufen werden können. Die Vereinigten Staaten haben schließlich eingesehen, daß ihre frühere Politik falsch war. Dennoch gibt es Leute, die behaupten, China habe seine Politik gegenüber Amerika geändert. Doch sie übersehen die Fakten, denn das genaue Gegenteil ist der Fall: es sind die Vereinigten Staaten, die zum Schluß gekommen waren, daß ihre Politik gegenüber China absurd war und die Zeit gekommen war, sie zu ändern. Darin liegt nichts Unehrenhaftes.

Heute sind die Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und den Vereinigten Staaten viel besser. Die Konsequenz, Zähigkeit und Geduld der chinesischen Seite hat in den Beziehungen zu den Vereinigten Staaten schließlich einen gewissen Erfolg verzeichnen können.

## 2. Die chinesische Außenpolitik gegenüber der UdSSR

Ich habe eben erst ein 300 Seiten starkes Manuskript fertiggestellt, das das Thema des „Chinesisch-Sowjetischen Konflikts“ behandelt. Diese Auseinandersetzung erscheint mit allen ihren Details und Verästelungen heute sehr komplex, ist aber im Grunde ganz einfach: Es geht um allgemeine ideologische Fragen einerseits, andererseits um die Ausübung von wirtschaftlichem Druck.

1956 fand in Moskau der XX. Kongreß der KPdSU statt, auf dem Chruschtschow

eine Rede hielt. Genauer gesagt, hielt er zwei Reden. Die eine hatte politische Thesen zum Inhalt, die andere wandte sich gegen Stalin und den Personenkult. Die meisten Leute glauben nun, daß diese Rede über Stalin Anlaß zum Konflikt war. Das stimmt hingegen nicht ganz. Zwar widersetzten sich die Chinesen der Verurteilung Stalins, doch lag der Schwerpunkt der Auseinandersetzung auf einem anderen Gebiet: Es ging um die politischen Thesen des XX. Parteikongresses. Die Sowjetunion versuchte, alle anderen kommunistischen Parteien zur Annahme dieser ideologischen Thesen zu bewegen. Doch die Chinesen verweigerten ihre Zustimmung, da diese Thesen ihrer Meinung nach nicht korrekt waren. Sie sagten, man könne nicht die Thesen der einen Partei einer anderen Partei aufzwingen. Hierin lag das konfliktauslösende Moment.

Was hatten nun die Thesen, mit denen die Chinesen nicht übereinstimmten, zum Inhalt? Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: (1) Eine Entente der Großmächte sollte über die Geschicke der Welt walten. (2) Die Atombombe sollte in den Händen der Großmächte zum Terrorinstrument werden, um die übrige Welt in Schach zu halten. (3) Die Operationen der Befreiungsorganisationen der dritten Welt sollten von Entscheidungen von „oben“ abhängig gemacht werden, die über den Köpfen der Völker getroffen wurden. (4) Niemand außer den beiden Großmächten sollte Zugang zu Atomwaffen und Kernenergie bekommen. — Die Chinesen, insbesondere Vorsitzender Mao, lehnten diese Bestrebungen der Großmächte, die auf eine dualistische Hegemonie hinstrebten, als allen Prinzipien des Marxismus-Leninismus zuwiderlaufend entschieden ab (wiewohl es auch solche gab, die ihnen gewisse Berechtigung zubilligten!). Auch viele Staatsmänner erkannten 1956 sehr wohl, daß es hier um sehr konkrete Probleme ging, die auf die Zukunft der Völker der Erde größten Einfluß haben würden. Zu ihnen gehörten de Gaulle, Adenauer, Sihanouk, Nehru; Indien hat bis dato die Unterzeichnung des verlogenen „Atomwaffen-Sperrvertrags“ abgelehnt.

Mit dem Streit um diese Thesen begann der ideologische Konflikt. Doch als die Chinesen auf ideologischem Gebiet nicht zurückstecken wollten, wurden sie 1960 massivem materiellen Druck unterworfen: Die

Sowjetunion zog ihre Experten aus China zurück. Das bedeutete eine Ausweitung des ideologischen Konflikts zu Lasten der Staatsbeziehungen und in der Folge wurden diese Beziehungen immer schlechter. 1962 begann der Druck an den Grenzen. Die Grenzsituation ist seitdem alles andere als freundschaftlich zu bezeichnen. Doch die Chinesen verloren in dieser Atmosphäre der Feindlichkeit nicht den Kopf und wiederholten ihren Standpunkt. Wegen einer ideologischen Debatte – mag sie andauern, so lange sie will – dürften nicht die Staatsbeziehungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Ideologie und materielle Beziehungen seien auseinanderzuhalten; man mag mit jemandem einverstanden sein oder nicht, darf ihm jedoch nicht seinen eigenen Ideen aufzwingen. Doch gerade darauf lief alles hinaus. Es war zu hören und zu lesen, daß an der Grenze zwischen China und der UdSSR ein neuer Krieg aufzuflackern drohte.

Jedem Angreifer Chinas, so glaube ich, würde seine gehörige Lektion erteilt werden. Ministerpräsident Tschou En-lai sagte voriges Jahr: „China ist ein zähes Stück Fleisch.“ Wer China mit konventionellen Methoden überrennen will, würde binnen dreier Wochen eine Million Mann verlieren. Denn Chinas Volk ist bewaffnet: jeder Mann, jede Frau, jedes Kind ist bereit, das Vaterland zu verteidigen. Wer Chinas Städte mit nuklearen Waffen vernichten will, wird nicht auf Unvorbereitete treffen. In jeder Stadt sind Luftschutzbunker errichtet worden. Sicher würden nicht alle durchkommen; doch das Volk – das Wichtigste – würde in seiner Substanz erhalten bleiben. In China ist das Wertvollste aller Dinge der Mensch. In dieser Erkenntnis wird das chinesische Volk niemals selbst der Angreifer sein, sondern sich auf die Defensive beschränken, denn es gilt, das eigene Volk zu schützen. Das chinesische Volk wird niemanden provozieren, doch es wird, wenn andere angreifen, wenn andere die erste Bombe werfen, mit voller Macht zurückschlagen.

### 3. Die chinesischen Beziehungen zur dritten Welt und Europa

Die dritte Welt stellt zwei Drittel der Weltbevölkerung dar. China betrachtet sich als zur dritten Welt gehörig und identifiziert sich mit den Völkern Asiens, Afrikas

und Lateinamerikas, die das Stadium des Kolonialismus hinter sich gelassen haben. China hat (wie ich aus eigener Anschauung sagen kann) unter diesen Ländern viele Freunde gewonnen, ja viele identifizieren sich völlig mit China. Hingegen behaupten bestimmte Zeitungen, daß China – nun im Besitz der Atombombe – zu den Supermächten zu zählen sei. Die Chinesen selbst sagen: „Wir wollen niemals eine Supermacht sein und über andere Völker gebieten. Wir haben selbst genug unter solcher Herrschaft zu leiden gehabt.“

So unterscheidet sich auch die chinesische Auslandshilfe in ihren Absichten und Bedingungen grundsätzlich von der „Hilfe“ gewisser anderer Staaten. Die Chinesen haben unter Beweis gestellt, daß sie bereit sind, sich einzuschränken und auf materielle Güter zu verzichten, ja bereit sind, sich selber aufzuopfern, wenn es darum geht, Hilfe zu gewähren, wo es notwendig ist. Ich konnte beobachten, daß 1957/58, als China selbst enorme Anstrengungen unternahm, den inneren Aufbau voranzutreiben, die Hilfe an die dritte Welt, an die armen Länder der Erde, die ebenfalls mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatten, ständig erweitert wurde. Selbst als China dann von größten Schwierigkeiten aller Art heimgesucht wurde, hörte die Hilfe an andere Nationen nicht auf. Und wenn ich von Hilfe spreche, meine ich nicht militärische Hilfe (die heute international den größten Anteil an „Entwicklungsprogrammen“ ausmacht), sondern Hilfe auf allen Gebieten. China hat von seiner Hilfe nie viel Aufsehens gemacht. Chinas Motivation zur Hilfeleistung ist nicht idealistische Wohltätigkeit, sondern das Bewußtsein, selbst ein Teil dieser dritten Welt zu sein. Und was die Konditionen betrifft: Die Chinesen bekommen sehr wenig zurück, sie wollen gar nichts zurück, wenn die Hilfe für einen guten Zweck bestimmt war. Und jede Hilfe, die dem Kampf gegen bestehende Ungerechtigkeit und Ungleichheit dient, verfolgt einen guten Zweck.

Deshalb unterhält China auch Beziehungen zu Ländern der dritten Welt, deren Gesellschaftssysteme vom chinesischen grundsätzlich verschieden sind. Das ist nebensächlich, solange die Völker Unabhängigkeit wollen. Die Unabhängigkeit ist das erste zu erreichende Ziel. Mit dieser Maxime hat China in der dritten Welt lautes Echo

gefunden. Die Völker der dritten Welt, die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und auch das chinesische Volk verlangen, über ihr Schicksal selbst entscheiden zu können.

Wir sitzen heute alle in demselben Boot. Die jüngste Vergangenheit hat gezeigt, daß die Ereignisse der sog. „Zwischenzone“ der dritten Welt auch Europa in ihren Bannkreis ziehen. Europa, das heute schon manche Dinge nicht mehr meistern kann, sollte künftig diese Probleme mit der dritten Welt gemeinsam bewältigen.

Die chinesische Außenpolitik, das soll abschließend nochmals betont werden, zeichnet sich durch absolute Konsequenz aus. Und es besteht auch kein Anlaß, in der näheren oder fernerer Zukunft ein Umschwenken auf eine andere Linie zu erwarten.

#### 4. China und die Atombombe

Mir wurde oft die Frage gestellt, was von Chinas Friedfertigkeit zu halten sei, wo es doch die Atombombe wolle. Doch China will die Atombombe nicht und hierin liegt auch nicht das Problem. Als vor 20 Jahren die Atomkraft begann und zu einer Schreckensherrschaft ausgebaut wurde, hieß es, wer die Waffe besitzt, sei Herr der Welt. Zwei Mächte behaupteten seitdem ein Monopol und begründeten es mit ihrem „Verantwortungsbewußtsein“. Unter dem Monopol der Atomaufrüstung blieb keine Bewegungsfreiheit für andere. Diese Erpressungstaktik wurde von den Chinesen durchbrochen, indem sie eine eigene Atombombe herstellten und bewiesen, daß auch ein armes Land „es sich leisten konnte“. Dabei ist die Atombombe weit billiger als konventionelle Waffen. Und sie brachte zugleich einen Aufschwung der Nuklearwissenschaft in China mit sich.

Doch China hat eines von Anfang an klargestellt: Sein Ziel ist der völlige Abbau aller Atomwaffen und das globale Verbot der Herstellung von Atomwaffen. Nicht Verträge über die Einschränkung von Atomwaffentests oder über die „Sperrung“ von Atomwaffen, sondern völligen Abbau und globales Verbot der Herstellung. Nur so kann diese furchtbare Terrorwaffe entschärft, nur so kann der immer heftiger werdende Rüstungswettlauf unterbrochen werden. Doch keiner hörte auf China. Also

unterbreitete die Volksrepublik China un-  
längst einen neuen Vorschlag vor der UNO: Alle Staaten, vor allem die beiden Supermächte, sollten versprechen, niemals als erste Atomwaffen einzusetzen. Dieses Versprechen, von jedermann geleistet, wäre die Garantie, daß Atomwaffen nie verwendet würden. China hatte dieses Versprechen schon 1964 geleistet. Doch niemand sonst leistete es. Hingegen sind wir heute bei großen „Abrüstungskonferenzen“ angelangt — trotzdem die Aufrüstung immer weiter vorschreitet. Die Folge ist die ständige Inflation und ein Protest aus der dritten Welt, die Gerechtigkeit und Unabhängigkeit verlangt. Chinas konsequente Haltung findet sich auch hier bestätigt.

#### B. Die Innenpolitik der Volksrepublik China

Auch auf diesem Gebiet hat es viele Mißverständnisse gegeben. Der „Große Sprung vorwärts“ wurde als „Großer Fehlschlag“, die Große Proletarische Kulturrevolution als etwas Schreckliches bezeichnet. Ich war, gerade als sich diese Dinge ereigneten, in China und habe sie mit ganz anderen Augen gesehen. Was versuchen die Chinesen?

1949 erzielte die Kommunistische Partei einen militärischen Sieg und einen politischen Erdrutsch. Aber das Land lag in Ruinen da und alle Aufgaben waren noch ungelöst. Man diskutierte über den Aufbau. Man wollte ein großes, modernes, industrialisiertes sozialistisches China aufbauen. Mao Tse-tung sagte damals, er hoffe, man würde weniger Zeit und Kosten brauchen, um zu lernen, wie man aufbaut, als man gebraucht hatte, um zu lernen, wie eine Revolution gemacht wird. Alles will erlernt sein. Doch man lernt nicht aus Büchern, sondern durch die Praxis — und man muß auch durch Fehler lernen.

Damals schien alles sehr einfach. Es gab ein großes sozialistisches Land, es gab ein Modell. Aber konnte man dieses Modell mechanisch kopieren? Konnte man etwa eine Revolution importieren oder exportieren? Nein, sie muß vom Volk selbst gemacht werden. Und wenn auch die Theorie und die Leitprinzipien die gleichen sind, muß man



die konkrete Situation eines jeden Landes berücksichtigen: die ökonomischen Faktoren und die sozio-kulturellen Faktoren, die eng miteinander verflochten sind. China wollte ein sozialistisches Land sein, doch es mußte ein eigenes Modell entwickeln. Was heute als „chinesisches Wunder“ bezeichnet wird, ist kein Wunder, sondern die Anpassung der sozialistischen Produktionsverhältnisse an die konkreten Bedingungen Chinas. Darüber gab es viele Diskussionen in China. Viele waren sich nicht darüber im klaren, was es bedeutet, sich ein Ziel zu stecken. Dann wollte man nur nach dem „richtigen Ziel“ streben. Doch wie leicht konnte man die falschen Mittel und Wege ergreifen, und verlor unterwegs das Ziel!

China hatte vier Revolutionen auf einmal zu bewältigen: die landwirtschaftliche Revolution, die industrielle Revolution, die technologische Revolution und die sozio-kulturelle Revolution. Die Revolution war mit dem Tag der Machtergreifung nicht vollendet, sie mußte weitergehen. Man stand erst am Anfang, vor zerbrochenen alten Strukturen, man mußte neue schaffen, weitermachen. So entstand die Idee der fortgesetzten Revolution. Es gab und wird noch viele „Große Sprünge“ und Kulturrevolutionen geben. Sie hängen alle zusammen und sind nur in diesem Zusammenhang zu verstehen.

### 1. Die landwirtschaftliche Revolution

Landreform: Welch schreckliche Geschichten wurden über das grausame Vorantreiben der Kollektivisierung in China kolportiert! Doch lassen wir diese alte Propaganda, für die soviel Papier verschwendet wurde, bei unserer Betrachtung beiseite und sehen wir die Fakten. Hätte es in China keine Kollektivisierung, keine durchgehende Landreform, keine Errichtung von Volkskommunen gegeben, es gäbe heute keine sozialistische Landwirtschaft. Und bei 100 Millionen Hektar für 500 Millionen Menschen konnte es keine landwirtschaftliche Struktur der „kleinen Haushalte“ geben. Man sprach in China von einem Großbauern, wenn einer einen Hof, 3 Pferde und 1 Hektar Land besaß. Hier war die Kollektivisierung dringend notwendig, noch bevor die Maschinen kamen. Denn man verfügt über genügend Arbeitskräfte, um arbeitsintensive Projekte wie Wasserkonserverung und Straßenbauten auch ohne Ma-

schinen durchführen zu können. Die Erfolge konnten nicht vom Himmel fallen und daher ist die landwirtschaftliche Revolution eine glänzende Geschichte, eine Geschichte des Kampfes; und sie geht weiter voran.

### 2. Die industrielle und technologische Revolution

Da ich des öfteren gebeten wurde, über diese Probleme zu sprechen, habe ich mich mit ihnen besonders eingehend beschäftigt. Gerade hier wurden die heftigsten Diskussionen geführt. In einigen sozialistischen Ländern „degenerierte“ die Industrie und brachte eine einseitig herrschende technokratische Führungsspitze hervor, nebst anderen Symptomen, die der chinesische Vorstellung vom Sozialismus nicht entsprachen. Aber auch in China selbst gab es Anzeichen zu einer solchen Entwicklung. Unter der Tarnkappe der sozialistischen Entwicklung wurden Modelle aus kapitalistischen Ländern getreulich imitiert. Führungskräfte, Spezialisten und Parteikader fanden sich zu einer neuen Elite zusammen, die als Neobourgeoisie über den Köpfen der Arbeiter thronte. Vorsitzender Mao erkannte diese Entwicklung. Das Ziel des „Großen Sprunges vorwärts“ war es, sozialistische Produktionsverhältnisse tatsächlich herzustellen, so wie sie den konkreten Bedingungen Chinas entsprachen. Man konnte nicht darauf hoffen, daß von selbst Änderungen einträten, die Industrialisierung stattfände und der Sozialismus entstehe. Man mußte zuerst die sozialistischen Produktionsverhältnisse herstellen und garantieren, daß die Arbeiter und Bauern ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Der „Große Sprung vorwärts“ war ein Triumph. Von zehn Industriebetrieben, die heute in China bestehen, wurden neun in dieser Zeit gegründet.

Sicher gab es auch Schwierigkeiten und Irrtümer, wie immer, wenn etwas Neues begonnen wird. Viele Leute lachten über die „Stahlkampagne“. Was bedeuteten die 600.000 Hochöfen, die Hunderte Millionen Menschen, die plötzlich Stahl erzeugten? Die Kampagne hatte erzieherische Funktion. Das chinesische Volk war auf vorwissenschaftlichem Stand und mußte erst die Grundbegriffe der Wissenschaft lernen. Aber dieses Wissen konnte nicht durch Bücher verbreitet werden, sondern nur durch die Praxis: Das Volk lernte über die Stahl-

produktion, indem es Stahl produzierte! Mag dieser Stahl auch minderwertig gewesen sein, so hatte die Kampagne doch unermesslichen Erfolg. Hunderte Millionen Menschen begannen zu verstehen, was Maschinen bedeuteten. Sie waren geistig auf die technologische Revolution vorbereitet worden. — Viele Länder der dritten Welt kauften Maschinen, um sie den Bauern zur Verfügung zu stellen. Aber die gute Absicht scheiterte, da die Bauern nichts damit anzufangen wußten und fragten, „ob die Maschinen Stroh fressen“. Niemand hatte ihnen erklärt, mit Maschinen umzugehen. Man darf aber keine Kosten scheuen, um dem Volk zu zeigen, wie es gemacht wird. Auf lange Sicht kommt es sogar billiger.

### 3. Die sozio-kulturelle Revolution

Der „Große Sprung“ gab zugleich einen großen Anstoß: Wage zu denken, wage zu sprechen und wage zu handeln! Alles, was das freie Denken behinderte, mußte niedergerissen werden, etwa die Vorstellung, die Führung „oben“ werde schon alles aufs Beste besorgen. Hier gelangen wir zu Konfuzius. Seit 2500 Jahren hieß es, daß diejenigen zu regieren hätten, die das Lesen und Schreiben beherrschten, und daß diejenigen zu gehorchen hätten, die mit ihren Händen schufen. Seit 2500 Jahren wurde den Frauen gesagt: Ihr müßt dem Vater, dem Ehemann und dem Sohn gehorchen. Und nicht zuletzt hatte diese Lehre das Verbot aufgestellt, Neuerungen in Angriff zu nehmen, denn sie würden die „Harmonie“ der Gesellschaft durchbrechen. Das chinesische Volk hat unter dem Konfuzianismus schwer gelitten. Änderungen im sozio-kulturellen Bereich waren dringend notwendig. Wenn man wissenschaftlichen Geist in eine moderne Gesellschaft bringen will, muß man mit überkommenen Ideen brechen. So war es auch im Europa der Renaissance, das die feudale Ideologie verdammt und aufhörte, Hexen zu verbrennen (die vielleicht die ersten waren, die sich mit Chemie beschäftigten!). In China steht man vor den gleichen Problemen. Der „Große Sprung vorwärts“ hat sie erstmals in Angriff genommen, danach kam die Kulturrevolution.

Die Große Proletarische Kulturrevolution ist ohne Vorläufer in der Geschichte. So überrascht es nicht, wie viele Leute sie mißverstanden haben. Es war eine Massenbe-

wegung, die das Bewußtsein der Arbeiter und Bauern heben sollte. Sie sollten die Autoritäten in Frage stellen, gegen falsche Anordnungen revoltieren und jeden, der versuchte, sie auf den falschen Weg zu führen — und säße er in der höchsten Führungsspitze —, zu entlarven. Es wird wohl noch einige Jahrzehnte dauern, bis wir die Bedeutung der Kulturrevolution verstehen lernen. Doch hat sie bereits großen Einfluß auf China und auf die gesamte Welt ausgeübt. Sie hat eine ganze Generation in China — und das ist nur die erste, eine von vielen, die noch kommen werden — mobilisiert und sie hat ein neues Moment in der Geschichte der chinesischen Gesellschaft erzeugt: das demokratische Bewußtsein des Volkes. Erstmals seit 2500 Jahren erhielt das chinesische Volk das Recht, Erklärungen zu verlangen, zu debattieren und zu kritisieren. Ja, es wurde eine Pflicht daraus gemacht. Jeder hat die Aufgabe, sich mit allen Dingen auseinanderzusetzen. Jeder soll sich mit Staatsangelegenheiten befassen. Daraus entsteht die Erkenntnis, daß es nur eine Herrschaft gibt: das Selbstbewußtsein. Und darin wurzelt die Demokratie. China steht noch am Anfang dieser Entwicklung und es wird noch weitere Kulturrevolutionen geben müssen. Und doch war es das erste Mal in der Geschichte Chinas, daß das Volk sich von der Tyrannei des Geistes befreite, um zu erblühen und zu erstarken. Das ist meiner Meinung nach nicht nur für China, sondern für die ganze Welt von Bedeutung.

So erscheint auch die innere Politik Chinas durchaus verständlich und kohärent. Der „Große Sprung“, die Kulturrevolution und jüngst die Kampagne gegen Konfuzius sind alles Bestandteile eines Kampfes um den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft. Das Ziel ist nicht so sehr der Wohlstand, das Bestreben, jedem einen Eiskasten und ein Auto zu verschaffen, sondern eine Gesellschaftsordnung, in der soziale Gerechtigkeit herrscht und wo das Individuum gedeihen kann. Bis zu diesem Ziel wird noch ein weiter Weg zurückzulegen sein. China ist heute alles andere denn perfekt. Erst letztes Jahr wunderte ich mich, daß es in China noch immer so viele Bürokraten gäbe. Die Bürokratie in China ist eine wuchernde Pflanze: Entwurzelt man sie, so schlägt sie alsbald wieder aus. Die Probleme lassen sich nur lösen, wenn man ständig an ihnen arbeitet.

Prof. Hsia Nai, Peking\*)

## ÜBER DIE AUSSTELLUNG „ARCHÄOLOGISCHE FUNDE DES NEUEN CHINA“

(Übersetzung des in Heft 15/16 erschienenen chinesischen Artikels)

Die Ausstellung „Archäologische Funde der Volksrepublik China“, die 1973 in Paris und London und im darauffolgenden Jahr in Wien und anderen Städten gezeigt wird, ist die erste ihrer Art, die nach der Gründung des Neuen China außerhalb des Landes selbst stattfindet. Obwohl die Ausstellungsobjekte zahlenmäßig nur einen kleinen Teil der Ausgrabungsfunde darstellen, umfassen sie eine Auswahl der schönsten Stücke derselben, die für den Fachmann wie für den einfachen Besucher der Ausstellung gleichermaßen von Interesse sind. Die Ausstellungsobjekte, die von der Zeit des Lan-t'ien-Menschen (600.000 v. u. Z.) bis zur Yüan-Dynastie (14. Jh. u. Z.) datieren, spiegeln nicht nur den Fortschritt der archäologischen Arbeit in China seit über zwanzig Jahren wider, sondern bieten auch einen Querschnitt durch die Entwicklungsgeschichte der alten chinesischen Kultur.

### Lan-t'ien- und Peking-Mensch

Lan-t'ien-Mensch (*Homo erectus lantianensis*) und Peking-Mensch (*Homo erectus pekinensis*) lebten im mittleren Paläolithikum, einer Epoche des Pleistozäns.

Schädel und Unterkiefer vom Lan-t'ien-Mensch wurden erstmals 1963–64 in Lan-t'ien (Provinz Shensi) gefunden. Der Lan-t'ien-Mensch (600.000 v. u. Z.) weist etwas primitivere körperbauliche Merkmale als der Peking-Mensch, der jünger ist, auf. Am Ausgrabungsort fanden sich auch einige grob behauene Steinwerkzeuge.

Am weltberühmten Fundort Choukou-tien, südwestlich von Peking, wurden seit 1949 weitere fossile Skeletteile des Peking-Menschen gefunden. Daneben entdeckte man Steinwerkzeuge und neue Beweise für die Kenntnis des Feuers. Wie die Pollenanalyse zeigt, lebte der Peking-Mensch wäh-

rend der zweiten Zwischeneiszeit – 400.000 bis 500.000 Jahre v. u. Z.

Lan-t'ien- und Peking-Mensch verwendeten einfache Steinwerkzeuge, lebten von Jagd und Fischfang und sammelten wilde Früchte und Pflanzen; sie führten ein primitives Leben in Gruppen. Durch die Entdeckungen wird bewiesen, daß eine der Wiegen der Menschheit in China lag.

### Sian-Panpo und andere neolithische Fundstätten

Das Paläolithikum endete in China – wie in den übrigen Erdregionen – etwa 7500 v. u. Z. Seit 1949 wurden weitere paläolithische Stätten entdeckt, die fossile Skelette des frühen Menschen und von ihm verwendete Steinwerkzeuge enthielten. Einige davon stammen wahrscheinlich noch aus dem Mesolithikum.

Funde in Sian-Panpo (Provinz Shensi) zeigen, daß man hier schon das Stadium der „neolithischen Revolution“ – ein Terminus, der von einigen chinesischen Archäologen verwendet wird – durchgangen war. Die Menschen hatten begonnen, Landwirtschaft zu betreiben, Haustiere zu züchten und Dorfsiedlungen anzulegen.

Der Ausgrabungsort, östlich von Sian gelegen, bedeckt eine Fläche von 50.000 Quadratmetern. 1954–1957 wurden etwa 10.000 Quadratmeter ausgegraben, darunter die Überreste von Häusern, Brennöfen und ein Gräberfeld; annähernd 10.000 Gegenstände wurden gefunden. Der Radiokarbon-Test dreier Holzkohleproben ergab folgende Meßdaten: 6080 v. u. Z.  $\pm$  110 Jahre; 5920 v. u. Z.  $\pm$  105 Jahre; 5855 v. u. Z.  $\pm$  105 Jahre.

Steigende Produktionsergebnisse durch Ackerbau und Viehzucht versetzten den Menschen in die Lage, sich mit der Herstellung von Tonwaren zu beschäftigen. Seine künstlerische Kreativität fand im Dekor der Tongefäße ihren Niederschlag: vegetabile und animalische Ornamente, menschliche Masken, Dreiecksmuster. Er erzeugte nunmehr geglättete Steinwerkzeuge und Knocheninstrumente wie Speere und Nadeln. Steinspindeln, Knochennadeln und Eindrücke von Stoffmustern auf Tongefäßen bezeugen die Kenntnis des Webens und Nähens.

Diese buntkeramische Kultur trägt

nach ihrem ersten Fundort Yangshaotsun (Landkreis Mianchih, Provinz Honan) den Namen „Yangshao-Kultur“.

Am Oberlauf des Gelben Flusses, in den Provinzen Kansu, Tsinghai u. a., wurde eine andere neolithische Kultur entdeckt, die ebenfalls durch Buntkeramik gekennzeichnet ist. Da sie von der östlichen Yangshao-Kultur abweicht, wird sie als „Kansu-Yangshao-Kultur“ bezeichnet. Als diese bemalten Tongefäße erstmals in den frühen zwanziger Jahren aufgefunden wurden, überraschte ihr erlesener Dekor die Kunstliebhaber in der ganzen Welt.

Die „Chinglien-kang-Kultur“ am Unterlauf des Yangtze und des Huai-Flusses (Provinz Kiangsu) ist eine der neolithischen Kulturen, die nach der Gründung des Neuen China entdeckt wurden. Die Buntkeramik dieser Kultur weist in ihrem Farbenreichtum eigene Stilmerkmale auf. Von den geglätteten Steinwerkzeugen dieser Epoche sind ein Steinmesser mit sieben Durchbohrungen und eine gezackte Steinaxt besonders typisch.

Die Kansu-Yangshao-Kultur und die Chinglien-kang-Kultur sind jünger im Vergleich zur Yangshao-Kultur in Panpo: Sie sind um 2000 v. u. Z. anzuberaumen.

Die Lungshan-Kultur gehört dem Spätneolithikum an; zwei Holzkohleproben ergaben folgende C14-Meßwerte: 4275 v. u. Z.  $\pm$  95 Jahre; 3965 v. u. Z.  $\pm$  95 Jahre. Diese Kultur wurde erstmals 1928 in Lungshan (Landkreis Licheng, Provinz Shantung) entdeckt; sie erstreckte sich entlang des Mittel- und Unterlaufes des Huangho. Als sehr fruchtbar erwiesen sich die Ausgrabungen in Yaochia (Landkreis Weifang, Provinz Shantung) in den Jahren 1959–1964. Die Tongefäße waren zum Großteil mit der Töpferscheibe hergestellt; trotz fehlender Bemalung weisen sie elegante Formen und hervorragende Bearbeitungstechnik auf. Die Seitenwände einiger Gefäße haben eine Dicke von bloß 0.5 Millimeter, was ihnen den Namen „Eierschalen-Töpferei“ eingetragen hat. Die meisten Gefäße sind schwarz und haben glänzende Oberflächen.

Die Funde von bunten und schwarzen Töpferwaren zeigen, daß das chinesische Volk, dessen keramische Erzeugnisse weltweiten Ruhm genießen, seine besondere Begabung hierfür schon vor Tausenden von

Jahren unter Beweis gestellt hat.

### **Die Sklavenhaltergesellschaft: Bronzekultur der Shang-Dynastie**

Die Entwicklung der Produktionskräfte brachte eine Differenzierung der Gesellschaft mit sich. So entstand in China die Klassengesellschaft.

Die Shang-Dynastie (ca. 1600–1100 v. u. Z.) baute auf dem Gesellschaftssystem der Sklaverei auf. Die Menschen kannten schon das Verfahren zur Herstellung von Bronzegefäßen. Die Bronze erwies sich dem Stein weit überlegen, was Werkzeuge und Waffen anbetraf. Das Bronzeverfahren setzte aber verbesserte Technik und fortgeschrittene industrielle und technische Organisation voraus. In dieser Zeit entstand auch die chinesische Schrift: Viele Bronzegefäße und Orakelknochen tragen piktographische Inschriften. Infolge der gesellschaftlichen Entwicklung wuchsen Dörfer zu Städten heran. Die Urbanisierung brachte die Differenzierung der Wirtschaft (d. h. die Unabhängigkeit der handwerklichen Berufe und der Aufstieg des Handels) und in politischer Hinsicht die Geburt des Staates mit sich. Die chinesische Gesellschaft ließ die Stufe der Barbarei hinter sich und erklimmte die Stufe der Zivilisation.

1950 und in den darauffolgenden Jahren wurden in Erlikang bei Chengchou (Provinz Honan) die Reste einer Siedlung der Shang-Dynastie freigelegt; sie bedeckt 25 Quadratkilometer. Man fand ehemalige Brennöfen, Räumlichkeiten, wo Knochengegenstände hergestellt und Bronze gegossen wurde, weiters Häuser, ein Gräberfeld und die Fundamente von Stadtmauern aus gestampftem Lehm. Auch fanden sich Bronzewaffen, Werkzeuge und Gefäße, die zum Teil dem Zeremonienkult dienten, sowie Knochenschnitzereien und Gegenstände aus Elfenbein und Jade. Wenn auch die Tongefäße sich künstlerisch mit denen der neolithischen Periode nicht messen können, tritt nun erstmals Protoporzellan auf, der Vorläufer des späteren chinesischen Porzellans. Die Siedlung in Erlikang ist älter als die sog. Yin-Ruinen (s. unten). Die Ausgrabungen, die hier nach der Befreiung stattgefunden haben, sind äußerst bedeutsam für das Studium des Ursprungs der chinesischen Kultur gewesen.

Die berühmten Yin-Ruinen in Hsiao-tun

bei Anyang (Provinz Honan) sind die Überreste der Hauptstadt der Shang-Dynastie aus dem 14. Jahrhundert v. u. Z. Wissenschaftliche Ausgrabungen begannen 1928. Nach der Gründung des Neuen China förderten intensivierete Ausgrabungen viele weitere Gegenstände zutage, darunter Bronzegefäße mit Inschriften und Orakelknochen. Es großes Grab, das in Wukuantsun 1950 freigelegt wurde, enthielt Skelette von 79 geopferten Sklaven, ein Fund, der zu unserem Wissen über die Sklavenhaltergesellschaft erheblich beitrug.

Bronzegefäße aus der Shang-Dynastie fanden sich auch in den Provinzen Shansi, Anhwei, Hunan und Shantung. Wie diejenigen von Anyang gehören sie der späteren Shang-Zeit an. Die Bronzeherstellung hatte in China ein hohes Maß der Perfektion erreicht. Das kommt in technischer Hinsicht durch die Anwendung der Teilguß-Methode und durch die hervorragende Qualität der Erzeugnisse zum Ausdruck, in künstlerischer Hinsicht durch die Vielfalt von Formen und Dekor: im allgemeinen würdig und streng, neuerdings aber skurril und phantastisch. Beispiele sind ein Weingefäß vom Typ kuang mit einem Drachennmuster und ein anderes vom Typ yu in Gestalt einer Eule, beide aus Shihlou (Provinz Shansi). Die Dekorationsmuster erscheinen gewöhnlich im Hochrelief und stellen Tiere und Vögel dar (z. B. in Form der taotieh-Masken oder Drachen und Phönix). Gelegentlich kommt eine realistische Darstellung zur Anwendung wie bei einem Speisegefäß vom Typ fangting, das eine menschliche Maske trägt. Die Bronzen der Shang- und der darauffolgenden Chou-Dynastie nehmen einen besonderen Platz in der Weltgeschichte der Kunst ein.

### **Bronzen der Westlichen Chou-Dynastie und der Frühlings- und Herbstperiode**

Die Bronzen der Westlichen Chou-Dynastie (ca. 1100–770) sind in zwei Stilepochen zu unterteilen. Die erste Stilepoche setzt die dekorative Tradition der Shang-Dynastie fort. Beispiele sind das Weingefäß kuang, das Weingefäß fangtsun und das Opfergefäß fangyi, alle drei ausgegraben 1963 in Fufeng (Provinz Shensi); weiters der Speisenbehälter kuei und das Weingefäß yu, beide ausgegraben 1955 in

Ketso (Provinz Liaoning; früher unter der Verwaltung der Provinz Jehol). Alle Gefäße tragen Inschriften, aus denen der Name ihres Herstellers bzw. dessen, für den sie bestimmt waren, hervorgeht.

In der späteren Stilepoche der Westlichen Chou-Zeit nahmen die Bronzegefäße neue Formen an und zeigten einen Wandel im Dekor. Die Vitalität schwindet, als Dessin erscheinen nur mehr Band- und Schuppenmuster und in einzelne Körperformen aufgelöste Tiere. Die Zeremonialgefäße tragen längere Inschriften. So berichtet etwa eine Inschrift auf dem Weingefäß hu, das 1960 in Fufeng (Provinz Shensi) ausgegraben wurde (es stammt aus dem 9. Jahrhundert v. u. Z.), daß der Sklavenhändler Tung Chung einem gewissen Chi Fu vier Sklavenfamilien überläßt; diese Inschrift besteht aus 57 Schriftzeichen. Die beiden Gruppen von Bronzegefäßen aus Fufeng stammen aus zwei Schatzfunden.

Bronzegefäße der Westlichen Chou-Dynastie fanden sich auch in den Gräbern von Tunhsi (Provinz Anhwei), südlich des Yangtze. Einige von ihnen ähneln denen aus dem Tal des Huangho, zum Beispiel ein Weingefäß vom Typ hu. Während dieses Stück importiert worden sein könnte, zeigen andere Lokalkolorit wie etwa der Speisenbehälter kuei, der ein ungewöhnliches Tiermuster als Dekor trägt; er dürfte aus örtlicher Herstellung stammen. Aus diesen Gräbern stammen auch Gefäße aus Proto- porzellan, z. B. ein Weingefäß vom Typ tsun und eine Henkelvase. Solche Tonggefäße fanden sich zwar auch in Gräbern in Sian und Loyang aus derselben Zeitepoche, doch in weitaus geringerer Zahl. Es ist also möglich, daß diese aus dem Gebiet südlich des Yangtze stammen.

Bronzen aus der Frühlings- und Herbstperiode (770–475) fanden sich an verschiedenen Orten in großer Zahl. Einige tragen Inschriften mit genauen Datierungen. Stilistisch gehören sie einer Übergangsepoche zwischen dem Spätstil der Westlichen Chou und dem Stil der Zeit der Kämpfenden Reiche (s. unten) an. Neue Gefäßformen wie das Wasserbecken chien und die Fußschale tou kommen in dieser Periode auf ebenso wie neue Dessins mit verschlungenen Drachen und Schlangen. In der Ausstellung werden einige wenige Objekte gezeigt, die aus Ausgrabungen in den Provin-

zen Anhwei und Shansi stammen. Das ausgestellte Glockenspiel bianchung wurde im Grab des Marquis von Tsai gefunden; dieser ist wohl mit dem historisch belegten Marquis Chao (518–491) identisch. Als die Macht des Staates Tsai schwand, mußte die Hauptstadt verlegt werden. Doch auch weiterhin gab es pompöse Leichenfeiern. Unter den Grabbeigaben befanden sich eine große Anzahl von Bronzen und Jadegegenständen. Das Glockenspiel, das aus neun Glocken von zunehmender Größe besteht, wurde für die Ritualmusik verwendet.

### **Das Auftreten von Eisenwaren und die blühende Kultur der Zeit der Kämpfenden Reiche (475–221 v. u. Z.)**

Die Verwendung von Eisen in China kommt mit Beginn der Zeit der Kämpfenden Reiche oder noch früher auf. In der Mitte der Periode war der Gebrauch von Eisenwerkzeugen, vor allem landwirtschaftliche Geräte, weit verbreitet. Die Gußformen aus gegossenem Eisen, die in der Ausstellung gezeigt werden, wurden 1953 in Hsinglung (Provinz Hopei) gefunden und belegen die Existenz von Eisen in China zu einer Zeit, die 1000 Jahre vor dem ersten Auftreten dieses Metalles in Europa lag. Man verwendete bereits dauerhafte Gußformen aus Metall.

Die Anwendung von Eisenwerkzeugen beim Ackerbau hob die Produktionskräfte auf ein höheres Stadium und brachte Änderungen im Gesellschaftssystem mit sich. Die chinesischen Historiker sind allgemein der Ansicht, daß die chinesische Feudalgesellschaft in der Zeit der Kämpfenden Reiche geformt wurde. Auf vielen Gebieten kam es zu großen Veränderungen. Städte mit gestampften Lehmwällen schossen im ganzen Land aus der Erde.

Nach der Gründung des Neuen China wurden Forschungen und Ausgrabungen in den Hauptstädten der sieben Hauptstaaten und in anderen wichtigen Städten dieser Zeitepoche angestellt. Eine von ihnen ist die zweite Hauptstadt von Yen, deren Überreste in Ihsien (Hopei) gefunden wurden. Die Stadt war von gestampften Lehmwällen umgeben, die 8300 m in west-östlicher Erstreckung, 4000 m in nörd-südlicher Erstreckung maßen. Die Fundamente mehrerer großer Gebäude wurden ausgegraben, ebenso eine Unzahl von Gegenständen, dar-

unter Dachabschlußziegel mit Tiermasken als Dessin.

Handwerk und Handel blühten in den Hauptstädten. Metallmünzen kamen auf. In den Straßen der Hauptstadt von Chi, Lintze, herrschte solches Treiben, daß „die Radnaben der Wagen einander streiften und die Menschen zu Fuß sich Schulter an Schulter drängten“. Diese Städte waren politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentren: „Laßt hundert Blumen blühen“ vermag die Blüte des Handwerks schildern und „Laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ die philosophische Szene. Das Produkt war die hochragende Kultur der Zeit der Kämpfenden Reiche.

Die fein gezeichneten Tongußformen in der Ausstellung wurden zwischen 1959 und 1960 in Houma (Provinz Shansi), dem Standort einer Bronzegußanlage, aufgefunden. Sie zeigen die verbesserte Technik und Bearbeitung von Bronzegefäßen der Zeitepoche. Dessins sind elegant verschlungene Drachen und Schlangen. Es finden sich auch lebensechte Darstellungen von Jagden und Gastmählern, Vorläufer eines Realismus im Dekor, der typisch für die kommende Han-Dynastie sein wird.

Bronzegefäße mit Gold- oder Silberintarsien stellen eine neuentwickelte Technik des Dekors dar, die später in der westlichen Han-Periode weiterentwickelt wurde. Diese Technik wird vertreten durch den Speisebehälter tou, der mit Gold eingelegt ist und ein Drachendessin im Kuei-Stil zeigt, und durch ein Wagenbeschlagstück aus Bronze mit Silbereinlage. Die Gegenstände wurden in Changchih bzw. in Yungchih (Provinz Shansi) gefunden. Ihre dekorativen Muster ahmen ähnliche Dessins auf Lack- und Jadegegenständen derselben Epoche nach.

Drei Chu-Gräber aus der Zeit der Kämpfenden Reiche wurden 1965 und 1966 in Kiangling (Provinz Hupeh) ausgegraben. Das Gräberfeld liegt in der Nähe der Hauptstadt des Staates Chu. Die Grabbeigaben bestanden aus über 900 Gegenständen, darunter Bronzen, Lackarbeiten und Jadearbeiten. Einige dieser Stücke sind hervorragend. Ausgestellt wird ein Bronzeschwert, 60,8 cm lang, mit einem Rautenmuster versehen. Ein anderes in Form und Dessin ähnliches Bronzeschwert vom selben Fundort, das jedoch nicht in der Ausstellung gezeigt wird, trägt eine Inschrift über Kou Chien,

den berühmten König von Yueh (regierte 496—465). Somit lassen sich die Gräber dem 5. Jh. v. u. Z. zuordnen. Unter den Ausstellungsgegenständen befindet sich auch ein bronzenes Weingefäß vom Typ tsun, das ungewöhnliches Drachennmuster zeigt — anders als jene Funde aus dem Huangho-Tal. Das Gefäß wurde wahrscheinlich im Staat Chu hergestellt. Gezeigt wird weiters eine eiserne Gürtelschnalle mit Goldeinlage, 46,3 cm lang. Gürtelschnallen solcher Größe waren nie zuvor gefunden worden. Daß Eisen mit Gold eingelegt wurde, zeigt, wie hoch die damalige Zeit Eisen schätzte. Muster der Goldeinlage sind ähnlich denen der Bronzegefäße, die mit Gold oder Silber eingelegt sind. Diese neuen Funde erweiterten unsere Kenntnisse über die Chu-Kultur und ihre Stellung in der Entwicklung der Kunst zur Zeit der Kämpfenden Reiche.

Die Einigung Chinas unter Chin Shih Huang, dem ersten Kaiser der Chin-Dynastie, beendete die Zeit der sieben miteinander rivalisierenden Reiche. Die chinesische Kultur trat nun in ein Stadium der Reife ein.

221 v. u. Z. gelang es Chin Shih Huang, die sechs übrigen mächtigen Staaten zu annektieren und eine zentralisierte Regierung, die auf der Feudalwirtschaft aufbaute, zu errichten. Das tönernerne Meßgefäß in der Ausstellung weist eine Inschrift mit dem kaiserlichen Erlaß über die Vereinheitlichung von Maßen der Gewichten auf. Der Erlaß ist in der neuen Einheitsschrift der Han-Sprache abgefaßt. Die Tonfigur einer sitzenden Frau stammt aus dem Grab von Chin Shih Huang in Lintung (Provinz Shensi); sie zeigt Anmut und Würde. Obwohl Chinas Einigung unter der Chin-Dynastie nur 15 Jahre andauerte, legte sie die Grundlage für einen mächtigen Einheitsstaat während der Westlichen und Östlichen Han-Dynastie (206 v. u. Z. bis 220 n. u. Z.).

**Gräber der Westlichen Han-Dynastie in Mancheng (Hopei), Bronze figurinen, Pferde und Kampfwagen aus einem Grab der Östlichen Han-Dynastie in Wuwei (Kansu)**

Die Han-Dynastie war eines der glänzendsten Zeitalter der chinesischen Geschichte. Die chinesischen Historiker pfleg-

ten die Han- und Tang-Dynastie als „das blühende Zeitalter von Han und Tang“ zu bezeichnen. Während dieser Zeit war China nicht nur ein mächtiger Staat, sondern hatte auch eine emporstrebende Wirtschaft. Die Kunst dieser Zeit ist voller Pracht, Leben und Kraft. Vergleichsweise dazu verliert die Kunst darauffolgender Zeitalter, wie Ming und Ching, an Prägnanz.

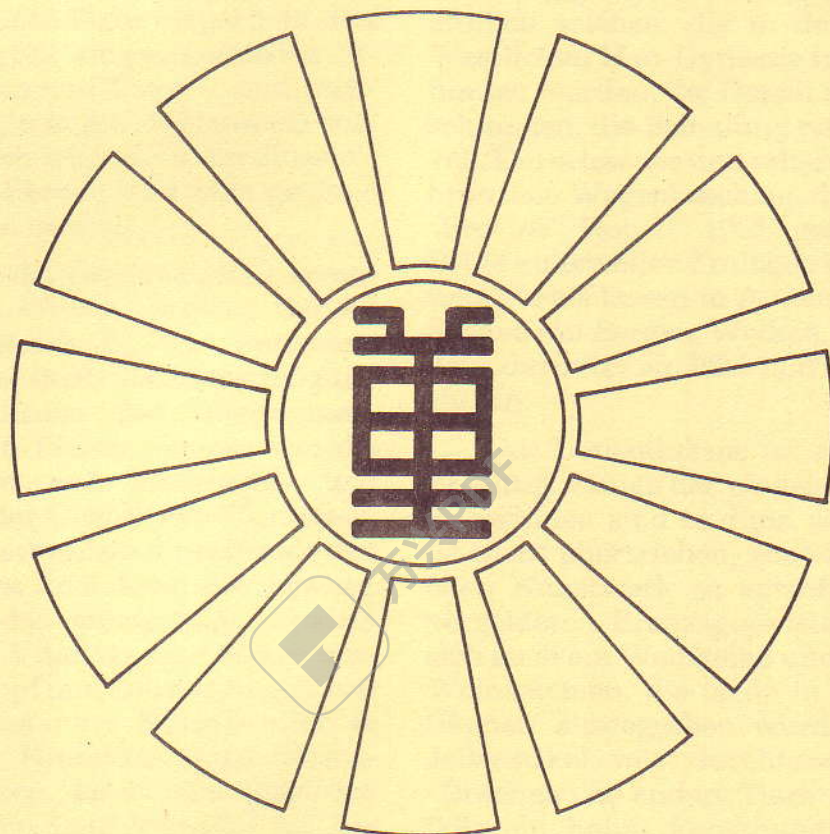
Seit der Befreiung wurden Kulturgegenstände aus der Han-Dynastie in großer Zahl ausgegraben. Die hervorragendsten Funde sind die Grabbeigaben aus den beiden Gräbern der Westlichen Han-Dynastie in Mancheng (Provinz Hopei) und Gegenstände aus einem Grab der Östlichen Han-Dynastie in Leitai bei Wuwei (Provinz Kansu).

Die Gräber in Mancheng, bestimmt für Prinz Liu Sheng von Chungshan und seine Gemahlin, die Prinzessin Tou Wan, wurden 1968 freigelegt. Liu Sheng, der 113 v. u. Z. starb, war der ältere Stiefbruder des berühmten Han-Kaisers Wu Ti (regierte 140—87 v. u. Z.). In den beiden Gräbern fanden sich zusammen über 2800 Objekte. Am meisten Aufsehen erregten die Jadekleider der Toten, die — was bisher niemals der Fall war — zur Gänze erhalten geblieben waren. Als die Jadekleider erstmals 1971 in Peking ausgestellt wurden, setzten sie die Chinesen nicht minder in Erstaunen als die ausländischen Besucher. In der nunmehrigen Ausstellung wird das Totenkleid der Prinzessin Tou Wan gezeigt. Es besteht aus 2160 Jadeplättchen; diese sind an den Ecken durchbohrt und werden mit feinstem Golddraht zusammengehalten. Vom heutigen Stand des Kunsthandwerks aus zu schließen, müßte ein gewandter Jadekünstler der Han-Dynastie über zehn Jahre zur Fertigstellung dieses Kleides benötigt haben. Die beiden Jadekleider sind ein bezeichnendes Beispiel für das hohe technische Geschick der frühen Kunsthandwerker.

Die anderen Gegenstände, die in den beiden Gräbern von Mancheng gefunden wurden, sind Jadeartikel, Bronzegefäße und Tonwaren. Exquisit sind einige vergoldete oder mit Gold und Silber eingelegte Bronzegefäße, z. B. zwei Weinkannen vom Typ hu, die in der Ausstellung gezeigt werden; die eine wird von einem rundumlaufenden Drachennmuster geziert, die andere trägt ein in Silber und Gold eingelegtes sog. „Vogel-

# 蓮花樓

CHINESISCHES RESTAURANT  
KANTONESISCHE SPEZIALITÄTEN



## LOTUS HAUS

JASOMIRGOTTSTRASSE 3  
1010 WIEN, Telefon 63 55 77

Geöffnet täglich von: 12-15 Uhr  
18-24 Uhr



schrift“-Ornament. Zu letzterem Gefäß gibt es noch ein Vergleichsstück aus demselben Grab. Die „Vogelschrift“ ist eine Dekorschrift, die erstmals auf Bronzeschwertern gegen Ende der Frühlings- und Herbstperiode auftrat. Sie findet sich zu wiederholten Malen auf Bronzegegenständen, doch besticht die Eleganz des vorliegenden Beispiels in besonderem Maße. Beachtung verdienen auch eine Bronzelampe von der Gestalt eines Widders und ein Räuchergefäß vom Typ poshan, das eine auf einem Tier sitzende menschliche Figur emporhebt. Die in den Gefäßoberteil eingeschnittenen Figuren – Menschen und Tiere – sind realistisch dargestellt, was der Zeittendenz entspricht. Schließlich werden in der Ausstellung auch eine silberne und eine goldene Akupunkturnadel gezeigt.

Das Grab aus der Östlichen Han-Dynastie in Leitai bei Wuwei (Provinz Kansu) wurde 1969 entdeckt. Es war besonders großräumig und enthielt viele Bronzefiguren: Krieger, Diener und Dienerinnen, Kampfwagen und Pferde. Ebenso wie die Prozessionsszenen auf Steinreliefs und Wandgemälden der Gräber der Westlichen Han-Dynastie beschreiben diese Funde den Pomp, den sich der Adel dieser Zeit leistete. Signifikant ist das einzigartige Bronzepferd, das voller Vitalität im Galopp wiehert und dabei Kopf und Schwanz hoch aufrichtet. Der unbekannte Künstler ließ es mit dem rechten Hinterhuf einen fliegenden Vogel berühren, damit zum Ausdruck bringend, daß sein Lauf schneller als der Flug des Vogels sei; die anderen Hufe schweben in der Luft. Seit der Zeit des Kaisers Han Wu Ti wurden die berühmten „Himmelspferde“ (oder „blutschwitzenden Pferde“) aus Ferghana, damals Westregion des Reiches, nach China gebracht. Damit erklärt sich das Auftreten von edleren Pferderassen auf Wandmalereien und Steinreliefs der Östlichen Han-Dynastie. Auch in der Tonkunst fanden sich Pferde von hoher Rasse, doch keines kann sich an Vitalität mit dem „fliegenden Pferd“ messen.

### **Kulturgegenstände der Han-Dynastie aus Shihchaishan bei Chinning (Yinnan) und von anderen Fundorten**

Auch in anderen Teilen Chinas fand sich eine Vielzahl von Kulturgegenständen aus der Han-Dynastie. Einige von ihnen

werden auf der Ausstellung gezeigt, z. B. Reiterfiguren aus bemaltem Ton aus der Westlichen Han-Dynastie, aus der Östlichen Han-Dynastie Akrobaten und Musikanten aus Ton sowie ein Affe und ein Einhorn aus Holz. Sie zeigen alle bewegte Formen. Es ist interessant festzustellen, daß der hölzerne Affe, der in Wuwei (Kansu) ausgegraben wurde, frappante Ähnlichkeit mit modernen westlichen Skulpturen hat. Einige der vergoldeten oder mit Gold und Silber eingelegten Bronzegegenstände sind ähnlich solchen, die in den Gräbern der Westlichen Han-Dynastie in Mancheng gefunden wurden, ihr Dessin ist fein und verschlungen, die Bemalung reich und prachtvoll. Ein erlesenes und seltenes Stück ist der bronzene Wagenbeschlag, der in Tinghsien (Provinz Hopei) 1965 gefunden wurde. Seine kunstvollen Einlagen von Gold, Silber und Türkis lassen in Aufeinanderfolge vier Szenen mit Bergen, Wolken, Tieren und Vögeln, darunter ein Pfau und ein Elefant, entstehen.

Der Linienduktus ist zart, die Farben prächtig. Einige der eingelegten Gold- und Silberlinien sind so dünn wie ein Haar. Es ist nicht übertrieben, von einem unsterblichen Kunstwerk zu sprechen. Unter den vergoldeten Bronzegegenständen befinden sich auch ein Weingefäß und ein Gefäß zum Weinwärmen, die beide in Yuyu (Provinz Shansi) ausgegraben wurden. Die beiden Jadeartikel mit durchbrochenem Dekor (Drachen und andere Tiere) beweisen ebenfalls ein hohes kunsthandwerkliches Niveau. Auch sie wurden in Tinghsien ausgegraben.

Besondere Erwähnung verdienen die Funde von Shihchaishan bei Chinning (Provinz Yunnan). Zwischen 1955 und 1960 wurden dort etwa 40 Gräber des Königreiches Tien (Westliche Han-Dynastie) freigelegt. Unter den Funden sind Bronzewerkzeuge wie Pflugscharen und Äxte, tiergestaltige Beschlagplatten aus Bronze und trommelähnliche Behälter für Kaurimuscheln und Achatplättchen. Auf den Deckeln der Behälter befinden sich bisweilen gegossene Figuren, die Menschen bei verschiedenen Tätigkeiten darstellen, so bei Opferzeremonien oder beim Spinnen und Weben. Der Behälter, der in der Ausstellung gezeigt wird, zeigt Sklaven unter der Aufsicht des Sklaveneigentümers oder seines Büttels beim Spinnen und Weben. Diese Darstellungen

liefern wichtige Informationen für das Studium des Sklavensystems dieser Gegend während der Han-Dynastie. Die als Dekorschmuck dienenden Tiere, besonders die Kampfdarstellungen, wirken lebensecht. Der König von Tien herrschte über nomadisierende Stämme. So besteht vielleicht eine Verwandtschaft zwischen diesen Bronzeartikeln und dem Bronzedekor der Nomadenstämme der Eurasischen Steppe.

### **Ton- und Porzellankunst der Tsin- und der Nördlichen und Südlichen Dynastien; Steinskulpturen der Nördlichen Dynastien**

Die Technik der Herstellung von Seladon (Porzellan) wurde im Verlauf der Westlichen und Östlichen Tsin-Dynastie sowie der Nördlichen und Südlichen Dynastien (265–589) ständig verbessert. Die Entwicklung vom Protoporzellan zum Porzellan fand in dieser Epoche ihren Abschluß.

Die ausgestellte Seladon-Vase in Gestalt eines Adlers wurde aus einem Grab in Nanking geborgen, das aus dem zweiten Jahr der Herrschaft Yung Nings (302; Westliche Tsin-Dynastie) datiert. Die Form ist einzigartig, neu in ihrer Art und wirkt imposant. Zu den vorherrschenden Formen gehören solche wie der Krug mit aufgesetztem Hahnenkopf mit vier Ösenhenkeln. Die Seladonware aus dem Grab des Li Yun (496–575; Nördliche Chi-Dynastie) ist durch ihre schneeweiße Farbe und glänzende Glasur berühmt geworden. Was den Grad der Perfektion anbelangt, sind sie den Seladon-Gefäßen der Tang-Dynastie ebenbürtig.

Auch im Grab des Fan Tsui (549–575; Nördliche Chi-Dynastie) fanden sich Gegenstände aus Seladon und weißem Porzellan. Daneben wurden dort drei Flaschen gelblicher Glasur gefunden, die im Dekor Musiker und Tänzer zeigen. Eine davon befindet sich in der Ausstellung. Am Hals der Flasche befindet sich ein Paar Ösen, durch die ein Strick gezogen werden konnte. Offensichtlich wurde die Flasche von Reitern benutzt. Die Dekorszene zeigt einen Tänzer auf einem Podest in Gestalt einer Lotusblume, und um ihn herum vier Musikanten.

Die Steinskulptur der Nördlichen Dynastie ist weltbekannt durch die anmuti-

gen buddhistischen Höhlenskulpturen. Die Höhlen in Yunkang, Tatung (Provinz Shansi), Lungmen, Loyang (Provinz Honan) sind wahre Schatzhäuser für das Studium der Geschichte chinesischer Skulptur. Die mit Ornamenten in Hochrelief versehenen Säulenbasen aus der nördlichen Wei-Dynastie wurden im Grab des Ssuma Chinlung (gestorben 484) in Tatung entdeckt. Sie sind in ihrer Bearbeitung den Skulpturen von Yungang so ähnlich, daß allgemein angenommen wird, daß sie von ein und derselben Künstlergruppe stammen.

Das Steinbildnis des predigenden Sakyamuni, ein Werk der Nördlichen Chi-Dynastie, wurde in Linchang (Provinz Hopei) ausgegraben. Nachdem der Buddhismus während der Östlichen Han-Dynastie nach China vorgedrungen war, beeinflusste er gleichermaßen die Religion, die Philosophie, die Literatur und die Kunst des chinesischen Volkes. Dies war bereits zur Zeit der Westlichen und Östlichen Tsin-Dynastie und der Südlichen und Nördlichen Dynastien zu vermerken.

### **Funde entlang der Seidenstraße aus der Han- und Tang-Dynastie**

Seit der Gründung des Neuen China wurden von Zeit zu Zeit entlang der alten Seidenstraße, in Minfeng (Niya), Turfan, Bachu und an anderen Orten, Seiden- und Wollwaren gefunden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Seidenfabrikate: Sie reichen vom schweren Brokat bis zur feinsten Gaze. Die Seidenstoffe der Han-Dynastie weisen ähnliche Dessins auf wie die Lackarbeiten und die mit Gold und Silber eingelegten Bronzen dieser Epoche wie Rautenmuster, Wolken, Tiere und Vögel. Manchmal wurden chinesische Schriftzeichen eingewoben, z. B. „yen nian yi shou“, was soviel wie „Mögest du lange leben!“ bedeutet. Die Seidenstoffe der Tang-Dynastie verwendeten neben Motiven, die auch auf kontemporären Gold- und Silbererzeugnissen zu finden sind, wie Vogel- und Blütenornamente, auch neue Dekorationsmuster, die aus Westasien stammen, wie Vögel oder Eberköpfe, wappensymmetrisch angeordnet und oft von einem Perlenmedaillon umgeben. Einige Stücke tragen neben solchen Mustern aus Westasien auch chinesische Schriftzeichen; sie belegen den Handels-

und Kulturaustausch zwischen China und den Ländern Mittel- und Westasiens zu jener Zeit.

In den Gräbern von Turfan fand man Dokumentrollen, die in der Han-Sprache oder der Sprache einer nationalen Minderheit abgefaßt waren; auch Eßwaren (gebakkenes Brot und chiaotzu, eine Art Ravioli), Münzen und anderes wurde gefunden. Das beweist, daß schon damals die Han und die nationalen Minderheiten dieser Region gemeinsam lebten und arbeiteten. Unter den Münzen fanden sich neben chinesischen Münzen der Han- und Tang-Zeit auch Silbermünzen aus dem sassanidischen Persien und Goldmünzen aus Byzanz, Belege für die ständigen und guten Handelsbeziehungen Chinas mit diesen Ländern.

### **Erforschung der Tang-Metropole Changan und der Schatzfund von Hochiatsun**

589 wurde China erneut unter der Sui-Dynastie geeinigt und der Konfrontation zwischen nördlichen und südlichen Dynastien somit ein Ende bereitet. In Changan (dem heutigen Sian) entstand eine prächtige neue Metropole. Die Tang-Dynastie (618—907) übernahm das Erbe der Sui. Unter ihr erreichte die Feudalwirtschaft eine bisher ungekannte Blüte. Die Hauptstadt Changan war zu jener Zeit eine der größten Städte der Welt. Ihre Stadtmauern maßen 35 Kilometer in der Länge. Nach 1949 wurden hier systematische Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten betrieben, die bedeutende Funde ans Tageslicht förderten.

1970 wurde in Hochiatsun, das zur Ausgrabungsstätte Hsinghuafang (einst ein zentrales Stadtviertel von Changan, heute ein Vorort im Süden von Sian) gehört, ein aus der Tang-Dynastie stammender Schatz geborgen. Er war in zwei riesigen Tonkrügen enthalten und bestand aus Gold- und Silbergeräten, Edelsteinen, Juwelen, Jadegegenständen und Heilmineralien (Zinnober, Stalaktit, Bernstein, Bergkristall, Amethyst u. a.) sowie aus chinesischen und fremden Münzen. Insgesamt waren es 1023 Einzelstücke, davon allein 216 Gegenstände aus Gold und Silber. Diese Gold- und Silbergeräte aus der Tang-Zeit sind von einzigartiger Bedeutung. In der Ausstellung werden davon gezeigt: eine goldene Fußschale mit getriebenen Lotospetalen, die ziselier-

Ranken und Tiere tragen; eine achtseitige Goldtasse, in deren Feldern Musikanten und Tänzer im Hochrelief dargestellt sind; und eine silberne Deckeldose fein ziseliertem, teilweise vergoldetem Blüten- und Vogeldekor. Es sind wahre Prachtstücke erlebener Gold- und Silberschmiedetechnik.

In Silberdosen verschiedener Größe waren Heilmittel enthalten, deren Bezeichnung und Menge auf dem Deckel vermerkt war. Eine Silberflasche in Form eines Granatapfels diente der Herstellung von Medikamenten. Die Heilmineralien wurden von den herrschenden Feudalherren in dem Glauben verwendet, daß sie das Leben verlängerten.

Dieser Schatz wurde an der Stelle der Residenz des Prinzen von Pin, Li Shou-li, gefunden. Li war der Vetter des Tang-Kaisers Ming Huang; er starb 741. Möglicherweise wurde der Schatz von einem Mitglied der Familie des Prinzen vergraben, als im 15. Jahr der Regierungsperiode Tien Pao (756) einer der Untergebenen des Rebellen An Lu-shan die Hauptstadt Changan angriff und Kaiser Ming Huang samt Familie und obersten Hofbeamten nach Szechuan fliehen mußte.

### **Das Grab der Tang-Prinzessin Yung Tai und das Kunsthandwerk der Tang-Dynastie**

In der Nähe von Sian wurden eine Anzahl von Gräbern von Adligen der Tang-Dynastie ausgegraben. Als Beispiel mag das Grab der Prinzessin Yung Tai (685—701) in Chienhsien dienen. Unter den Funden sind bemalte oder mit sog. „Dreifarbenglasur“ versehene Tonpferde und -reiter sowie Schalen und Teller. Ihre Farbkompositionen sind prächtig anzusehen. Auch die Wandgemälde im Inneren des Grabes (einen Zug von Dienerinnen darstellend) und die Ritzfiguren auf dem Steinsarkophag der Prinzessin sind künstlerische Arbeiten von höchster Qualität.

Herrliche Tonfigurinen, bemalt oder mit Dreifarben glasur versehen, fanden sich auch in anderen Gräbern: so 1959 in Chungpao bei Sian und kürzlich (1972) in den Gräbern der Kronprinzen Chang Huai (654—684) und Yi Teh (683—701) in Chienhsien. Die beiden letzteren Gräber

wiesen auch künstlerisch hochwertige Wandgemälde und Sarkophag-Ritzzeichnungen auf. Kronprinz Chang Huai war der Sohn der berühmten Kaiserin Wu Tse-tien, Kronprinz Yi Teh und Prinzessin Yung Tai deren Enkelkinder.

In der Tang-Dynastie erreichten Waren aus Seladon und weißem Porzellan einen hohen Perfektionsgrad. Weißes Porzellan gab es schon seit der Nördlichen Chi- und Sui-Dynastie. In der Ausstellung werden zwei Figuren aus dem Grab des Chang Sheng (502–594; Sui-Dynastie) gezeigt: ein Krieger und ein Leibwächter. Noch schöner sowie makellos weiß ist das Porzellan aus der Tang-Dynastie, darunter ein Spucknapf und ein Pokal mit aufgesetzten Blumenmedaillons.

Die Bronzespiegel der Tang-Dynastie erbten die dekorative Tradition der Zeit der Kämpfenden Reiche und der Han-Dynastie, aber es gab auch neue Motive wie Jagdszenen, Vögel, Blumen, Phönixpaare und „Seepferdchen und Trauben“-Dekor. Auch neue Formen traten neben dem runden Spiegel auf: der Rhombenblumenspiegel (mit einem Rand aus kielbogenförmigen Petalen) und der Sonnenblumenspiegel (mit einem Rand aus rundbogenförmigen Petalen). Die Rückseiten der gezeigten Spiegel zieren Silbereinlegearbeiten wie Tiere und Vögel.

### **Porzellan von den Fünf Dynastien bis zur Sung-Dynastie und Funde aus der Liao- und Chin-Dynastie**

Mit den Fünf Dynastien (907–960) trat die chinesische Seladonwarenerzeugung in ein neues Stadium; damals entstand das berühmte Yüeh-Porzellan. 1969 wurden in einem Grab aus der Zeit der Fünf Dynastien in Lin-an (Provinz Chekiang) einige herrliche Yüeh-Waren gefunden, darunter eine Vase mit Wolkenmuster (Höhe 50,7 cm).

Während der Sung-Dynastie (960–1279) wurde die Porzellanherstellung weiterentwickelt, Farben und Dessins nahmen an Vielfalt zu. Eine der fünf berühmten Porzellanmanufakturen dieser Epoche stellte das weiße Ting-Porzellan her. 1969 wurden eine Anzahl Ting-Waren im Fundament zweier Pagoden bei Tinghsien (Provinz Hopei) gefunden. Zwei der schönsten Stücke werden auf der Ausstellung gezeigt:

eine Kanne (Typ kundi) mit Blumendekor und eine Porzellanschnecke.

Weitere berühmte Seladonmanufakturen der Sung-Dynastie waren Lungchuan (Provinz Chekiang), Yingching (Kiangsi) und Yaochou (Shensi). Auf der Ausstellung werden Beispiele aller drei Manufakturen gezeigt. Diese Waren aus Seladon und weißem Porzellan sind von höchster Farbreinheit. Die dickere Glasur in den eingepreßten oder eingeritzten Linien der Dekorationsmuster erzeugt Tönungen, ähnlich dem „versteckten Muster“ auf Damastseide.

Ein weiterer bekannter Herstellungsort war Tzuchou (Provinz Hopei). Von hier stammt weißes und grünes Porzellan mit schwarzer Bemalung. Die Dekormotive sind realistisch gezeichnet und tragen eine besondere Stilnote. Ein Beispiel ist die auf der Ausstellung gezeigte Kopfstütze, auf der ein fischender Knabe zu sehen ist.

Zur Zeit der Sung-Dynastie entstanden in Nordchina die Liao-Dynastie der Khitan (916–1125) und die Chin-Dynastie der Nuchen (1115–1234). Vom Wort „Khitan“ leitet sich das Wort „Cathay“ ab, mit dem man China im mittelalterlichen Europa bezeichnete. Unter den Ausstellungsstücken sind Gegenstände aus dem Grab des Gemahls der Prinzessin von Liao in Chihfeng (Provinz Liaoning). Einige, so eine Schale aus weißem Porzellan, sind in traditionellem Han-Stil gehalten und tragen das Schriftzeichen „guan“, was „offiziell“ bedeutet. Andere, so eine mit einem Hahnenkamm gezierte Kanne, sind stilistische Eigenbildungen der Khitan. Die Eisenspitzen der „pfeifenden Pfeile“ sowie die Sattelbleche und Beschlagstücke aus Silber mit Goldauflage tragen ebenfalls Ornamente, die der Han-Tradition verpflichtet sind, und dürften von Han-Kunsthandwerkern hergestellt worden sein. Diese Grabbeigaben reflektieren den kriegerischen Geist der adeligen Khitan, die noch die alten nomadischen Stammessitten pflegten.

Von den archäologischen Funden der Chin-Dynastie werden auf der Ausstellung drei Schauspielerfiguren aus Ton gezeigt, die in Houma (Provinz Shansi) ausgegraben wurden. Sie standen ursprünglich in einer kleinen bünnenförmigen Nische des Grabes und stellen aufschlußreiches Material für das Studium der Geschichte des chinesischen Dramas dar. Die drei anderen Tonfi-

guren, ein Tänzer, ein Flötenspieler und einer, der durch die Finger pfeift, wurden in Chiaotso (Provinz Honan) ausgegraben. Sie sind wahrscheinlich schon der Yuan-Dynastie zuzurechnen. Sie zeichnen sich durch lebhaftere Gebärde aus, wenn auch der Modellierstil in der Hauptsache der Tradition der Liao- und Chin-Dynastie folgt.

### Die Yuan-Hauptstadt Tatu und das Kunsthandwerk der Yuan-Dynastie

Tatu „Große Hauptstadt“, mit deren Bau 1267 unter der Yuan-Dynastie (1271–1368) begonnen wurde, ist Vorläuferin des modernen Peking. Tatu war eine der berühmten Weltmetropolen. Der italienische Reisende Marco Polo (1254–1324) verweilte hier und äußerte hohes Lob über die planmäßige Anlage der Stadt. Die Straßen, schrieb er, verliefen „wie das Muster eines Schachbretts“. Seit der Gründung der Volksrepublik China wurden umfangreiche Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten unternommen. Während der Kulturrevolution wurden ein Vorbau des Ho Yi Men (Tor der Harmonie und Rechtschaffenheit) und Häuseranlagen, Gebäudeteile sowie Keramikgegenstände ausgegraben, die wichtiges Material für die Erforschung der Yuan-Hauptstadt Tatu lieferten.

Einige der herrlichen Porzellengefäße der Yuan-Dynastie, die man in Peking fand, werden in der Ausstellung gezeigt, so die Statuette von Kuanyin, der Gnadengöttin, aus Yingching-Ware; eine Vase aus blau-weißem Porzellan mit Blumendekor; ein Pinselhalter aus Yingching-Porzellan; und ein Porzellankrug, auf dem ein schwarzes Phönixpaar auf weißem Grund dargestellt ist.

Neben den Funden aus Peking gibt es auch Ausgrabungen von Yuan-Porzellan in anderen Gebieten, z. B. wurden in Paoting (Provinz Hopei) blau-weiße Porzellangegenstände gefunden. Die blaue Farbe rührt von der Kobaltoxid-Bemalung unter der Glasur her. Blau-weißes Porzellan gibt es wahrscheinlich schon in der späten Südlichen Sung-Dynastie, doch auch noch während der Yuan-Dynastie tritt es selten auf. Seit der Befreiung wurden einige Gruppen von blau-weißem Porzellan gefunden, darunter eine Deckelvase (Höhe 66 cm) aus Pe-

king und eine Vase vom Typ meiping (Höhe 51,5 cm) mit weißen Drachen als Muster aus Paoting (Provinz Hopei). Besonders letztere besticht durch ihre herrlichen Farben.

Die Chun-Ware erhielt durch die Verwendung von Kupferoxid eine Glasur dunkelblauer Tönung, die, mit pupurroten Streifen oder Tupfen durchsprengt, dem Glühen der Morgensonne an Pracht gleichkommt. Die charakteristischen Farbtöne entstehen durch unterschiedlichen Luftzutritt durch die Lackschicht. Ausstellungsstücke dieser Art sind ein Teller aus Peking und eine Schüssel aus Paoting (Provinz Hopei).

Unter den Funden der Yuan-Dynastie, die auf der Ausstellung zu sehen sind, befinden sich außerdem eine Silberschachtel aus Hofei (Provinz Anhwei) mit einem eingravierten Phönixpaar, eine Toilettenschachtel mit dazugehörigen Accessoires aus Soochow (Provinz Kiangsu) und eine Dose aus rotem Lack, in den eine menschliche Szenendarstellung eingeschnitzt ist, aus Shanghai. Diese Lackdose hat deshalb viel Aufsehen erregt, weil sie aus dem Grab des berühmten Malers Jen Jen-fa (1254–1327) stammt, wenngleich sie an Qualität nicht an andere Erzeugnisse dieser Zeit herankommt.

China hat eine der frühesten Kulturen der Welt hervorgebracht. Diese blühende Kultur wurde durch die unermüdliche Arbeit und den zähen Kampf des chinesischen Volkes geschaffen. Die wertvollen historischen Schätze, die nun im Ausland gezeigt werden, mögen einen Einblick in die lange Geschichte und die hervorragende Kultur Chinas vermitteln. Wir hoffen, daß durch diese Ausstellung ein Beitrag zur Entwicklung der Völkerfreundschaft geleistet werden kann.

\*) Professor Hsia Nai ist Direktor des Archäologischen Instituts an der Chinesischen Akademie der Wissenschaften.

Dr. Herbert Fux, Wien

**DIE AUSSTELLUNG  
„ARCHÄOLOGISCHE FUNDE DER  
VOLKSREPUBLIK CHINA“  
IM  
ÖSTERREICHISCHEN MUSEUM  
FÜR ANGEWANDTE KUNST  
(23. FEBRUAR BIS 21. APRIL 1974).**

Zwei Monate stand Wien im Banne der Kunstschatze, die die Volksrepublik China zuvor schon in Paris und London vor einem begeisterten Publikum gezeigt hatte.

Die Ausstellung war in 34 Gruppen gegliedert und der historischen Abfolge gemäß aufgebaut. Sie begann mit den Funden des Lan-t'ien- und des Peking-Menschen, die vor ca. 500.000 bis 600.000 Jahren gelebt haben, und endete im 14. Jahrhundert mit der mongolischen Yüan-Dynastie (1271–1368), mit dem Zeitraum, in dem Europa durch die Berichte des Marco Polo unmittlere Kenntnis über das Reich der Mitte erhielt. Dieser Einschnitt ergab sich, da die archäologische Feldforschung für die späteren Epochen nur mehr ergänzend Aufschluß zu geben vermag. Zwischen den beiden extremen Polen wurde eine Fülle an historischen und künstlerischen Kostbarkeiten ausgebreitet: Der Reichtum an spätsteinzeitlichen Funden, mit den jeweils durch eine andere Keramik repräsentierten Kulturen vom 5. bis zum Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr., das erste Hochkulturstadium unter der Shang-Dynastie (ca. 1600–1100 v. Chr.), mit den ältesten Belegen der chinesischen Schrift und einer ohne Vorstufe plötzlich hervortretenden Bronze-kunst, die in dem Ahnenkult dienenden Kultgeräten und Waffen faßbar wird, sowie die stilistische Weiterentwicklung der Sakralbronzen unter den Westlichen Chou (ca. 1100–770 v. Chr.) und in der Frühling- und Herbst-Periode (770–475 v. Chr.). Daneben wurden die provinziellen Abweichungen und die Keramik berücksichtigt. Der während der Ära der Streitenden Reiche (475–221 v. Chr.) sich vollziehende Wandel der Formensprache zu einer dekorativen Auffassung war mit hervorrage-

den Beispielen belegt ebenso wie die kurze Ch'in-Epoche (221–207 v. Chr.), in der der erste einheitliche Feudalstaat der chinesischen Geschichte geschaffen wurde. Einen breiten Raum nahmen ferner die neuen Entdeckungen aus dem Zeitalter der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) ein. Darunter befanden sich Objekte, die Weltberühmtheit erlangten, wie das Totenkleid der Prinzessin Tou Wan aus Jade vom ausgehenden 2. Jahrhundert v. Chr. oder das sogenannte „Fliegende Pferd“ aus Bronze, eine Grabbeigabe des 2. Jahrhunderts nach unserer Zeitrechnung, das zum Symbol für die Ausstellung wurde.

Aus dem auf die Han folgenden historischen Abschnitt der Aufteilung Chinas in zahlreiche Staaten im Süden und Norden (220–581) stammten Beispiele, die den technischen Fortschritt in der Keramik vom 3. bis zum 6. Jahrhundert und die aus dem Westen hereinspielenden Einflüsse illustrierten, die in verschiedenen Graden auch in der Plastik des 5. und 6. Jahrhunderts ihren Niederschlag fanden. Der Weg, der vor allem durch den Buddhismus nach China gebrachten indischen, iranischen und hellenistischen Elemente, führte über die Seidenstraßen, die durch das heutige Uigurische autonome Gebiet Sinkiang verliefen, dem eine eigene Sektion mit Stoffen vom 1. bis zum 8. Jahrhundert gewidmet war.

Die auf die Teilung Chinas folgende Sui-Periode (581–618) war durch wenige, aber erlesene Exponate vertreten und in einem viel stärkeren Ausmaß die Kunst der T'ang-Dynastie (618–907), in der eine künstlerische Hochblüte erreicht wurde. Dies veranschaulichten die spektakulären Funde aus der ehemaligen Hauptstadt Ch'ang-an — ein Schatzhort aus dem 8. Jahrhundert — und die figürlichen Grabbeigaben und Keramikgefäße aus dem Grab der 701 getöten Prinzessin Yung T'ai, denen sich nicht minder prächtige Grabfiguren aus den verschiedenen Provinzen, frühe porzellanähnliche Keramiken und Spiegel einfügten. Schließlich ist noch der Porzellan- und Steinzeuge aus der Sung-Periode (960–1279) zu gedenken, die als das klassische Produkt der chinesischen Töpferei angesprochen werden, sowie der Arbeiten aus der Epoche der Yüan-Dynastie (1271–1368), wiederum vertreten mit Stücken von einzigartiger Qualität, u. a.

durch frühe Beispiele für blau-weißes Porzellan, der Beginn einer Entfaltung, deren Ausstrahlung die europäische Keramik in späterer Zeit nachhaltig befruchteten sollte.

Wenn wir rückblickend noch einmal die wichtigsten Aspekte für die Bedeutung des Gebotenen zusammenfassen, so muß zunächst ohne Frage die große Leistung der Volksrepublik China auf dem Gebiet der Archäologie und Denkmalpflege vorangestellt werden, ohne die eine Ausstellung wie diese überhaupt nicht möglich gewesen wäre.

Das historische und archäologische Interesse besitzt in China eine weit zurückreichende Tradition, wenn freilich auch nicht im heutigen Sinn der Archäologie, sondern antiquarisch und epigraphisch. Dazu gehören etwa die ab dem 11. Jahrhundert erschienenen illustrierten Sammlungskataloge, die für die moderne Forschung gewisse Voraussetzungen schufen, wie auch die immer wieder zu beobachtende Vorliebe — das konnte auch an manchen der Ausstellungsstücke verfolgt werden — für Rückgriffe auf vergangene Stil- und Formelemente. Trotzdem geschah auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Archäologie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, mit Ausnahme weniger von der Academia Sinica und von Ausländern durchgeführten Untersuchungen, fast nichts. Dafür gab es freilich eine umfangreiche Grabräuberei, die den Markt mit Antiquitäten versorgte, die zumeist ins Ausland gingen, und die durch rücksichtslose Zerstörungen nicht-wiedergutzumachende Schäden anrichtete. Im Gegensatz dazu unternahm die Volksrepublik China vom Jahr ihrer Gründung 1949 an im vollen Erkennen der Bedeutung der kulturellen Werte der Vergangenheit, gewaltige Anstrengungen, um dieses Erbe zu bewahren. Der Ausverkauf an Kunstgegenständen fand ein Ende, alter Baubestand wurde sorgfältig restauriert und gesetzliche Grundlagen zum Schutze der Altertümer geschaffen. Neben dem als Abteilung der Akademie der Wissenschaften eingerichteten Institut für Archäologie entstanden in sämtlichen Teilen des Landes örtliche Büros und Komitees für kulturelle Belange, die die überkommenen Denkmale pflegen, wertvolle Objekte sammeln und Ausgrabungen organisieren, die von allen Teilen der Bevölkerung unterstützt werden. Zentren der wissenschaftlichen und der

Aufklärungsarbeit sind selbstverständlich neben den Universitäten auch die Museen, umgestaltete alte und Hunderte neuerbaute in ganz China.

Die wissenschaftliche Publikation erfolgt in drei fast ausschließlich der Archäologie gewidmeten Zeitschriften und in zahlreichen Monographien über die einzelnen Fundplätze. Darüber hinaus wird jede Informationsmöglichkeit wahrgenommen — Ausstellungen, Vorträge, Kurse und Berichte in den Massenmedien —, um der breiten Öffentlichkeit Sinn und Zweck von Archäologie und Denkmalschutz klarzumachen. Dank dieser Bildungstätigkeit gehen heute Zufallsfunde nicht mehr verloren, die eine notwendige Ergänzung zu den vorausgeplanten Grabungen und zu den Sicherungsmaßnahmen im Zuge der technischen Unternehmungen darstellen. Das Ergebnis dieser über 20 Jahre währenden Förderung der Archäologie darf als einmalig bezeichnet werden, wurden doch Tausende und Abertausende nicht nur für die Geschichte Chinas, sondern für die der ganzen Menschheit — und das ist der zweite Blickwinkel, unter dem die Ausstellung betrachtet werden mußte — wertvollste Objekte geborgen, unter ihnen auch solche, denen nichts Vergleichbares gegenüberzustellen ist.

Die einzigartige Bedeutung der „Archäologischen Funde der Volksrepublik China“ unterstreicht weiters die Tatsache, daß mit der Exposition zum ersten Mal durch Fundumstände gesichertes Material — darunter zahlreiche, erst jüngst während der Großen Proletarischen Kulturrevolution entdeckte Gegenstände — außerhalb der Grenzen Chinas vorgestellt wurde. Die daraus resultierenden neuen Erkenntnisse und Impulse für die einschlägigen Fachwissenschaften, denen die Objekte nur zum Teil in den chinesischen archäologischen Veröffentlichungen zugänglich waren, können nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Noch wichtiger aber scheint die vollzogene Konfrontation des österreichischen Publikums und seiner Gäste aus dem Ausland mit den einzigartigen Belegen der chinesischen Vergangenheit, wurde durch sie doch für viele der Betrachter China näher gebracht und der Zugang zu einer mehr oder weniger fremden Welt erschlossen, der nicht zuletzt unsere eigene Kunst viele Anregungen verdankte.

Die Ausstellung „Archäologische Funde der Volksrepublik China“, zu deren Gelingen von chinesischer und österreichischer Seite alles unternommen wurde, war in den Räumen des Österreichischen Museums für angewandte Kunst zu Gast und konnte mit 240.866 Besuchern aus dem In- und Ausland einen bisher in Österreich bei einer Kunstaussstellung noch nicht dagewesenen Erfolg für sich buchen. Die durch die hervorragende Qualität der zur Schau gestellten Objekte erweckte Anteilnahme an den kulturellen Zeugnissen Chinas fand seinen sichtbaren Ausdruck auch in über 300 durchwegs positiven Presseberichten sowie in der Nachfrage nach dem Katalog, von dem drei Auflagen, insgesamt mit 60.000 Exemplaren, nahezu ausverkauft wurden.

Shih Hua, Peking

### **WARUM KRITISIERT DAS CHINESISCHE VOLK KONFUZIUS, INDEM ES LIN BIAO KRITISIERT?**

Eine Kampagne, Lin Biao und Konfuzius zu kritisieren mit den Arbeitern, Bauern und Soldaten als Hauptkraft, die von dem großen Führer, Vorsitzenden Mao, eingeleitet worden ist und von ihm geführt wird, erfaßt ganz China.

Was ist das Ziel und die Bedeutung dieser Kampagne um diese beiden Männer — Lin Biao und Konfuzius —, welche historisch so weit auseinanderliegen? Warum kritisiert das chinesische Volk, wenn es gegen den Karrieristen, Verschwörer, Falschspieler, Renegaten und Verräter Lin Biao vorgeht, auch Konfuzius, der vor mehr als 2000 Jahren gestorben ist?

Warum andererseits attackieren die reaktionäre Tschiang Kai-schek-Clique, die auf Taiwan verschanzt ist, und eine Handvoll von Imperialisten, Revisionisten und Reaktionären, die über die Welt verstreut sind, die Kritik Chinas an Konfuzius als Schmähung eines „Weisen“ oder eines „großen Denkers“?

Was für eine Art von „Weiser“ oder „großer Denker“ war Konfuzius?

Konfuzius lebte vor mehr als 2400 Jahren, als die Sklavenhaltergesellschaft am Rande ihres Zusammenbruches stand. Als Vertreter der im Niedergang befindlichen Sklavenhaltergesellschaft wandte er sich gegen Fortschritt und Reformen und unterstützte das System der Sklaverei, indem er sich für die Wiederherstellung der alten Ordnung einsetzte. Während seines ganzen Lebens wurden seine Überlegungen davon dominiert, wie man die Herrschaft der Sklavenhalter stärken könnte, welche kontinuierlich an Boden verlor. Er verfolgte das reaktionäre politische Konzept: „Selbstzucht üben und das Ritual wieder einführen“, weil er die Sklavenaufstände unterdrückt sehen wollte und die Reformen, welche von der aufsteigenden Grundbesitzerklasse unternommen wurden, zu verhindern trachtete. Er wollte die volle Wiederherstellung der alten Ordnung der Sklaven-



halterherrschaft der Westlichen Dschou-Dynastie (etwa 1066–771 v. Chr.) mit allen ihren Vorschriften und Institutionen. Er betrieb eine Schule, um Anhänger auszubilden, welche dafür arbeiten würden, die alte Ordnung zurückzubringen. Er predigte „Die Höchsten sind die Weisen und die Niedrigsten sind die Dummen“, „Jene, welche mit ihrem Intellekt arbeiten, regieren; jene, welche mit ihren Händen arbeiten, werden regiert“, und „Das gemeine Volk sollte dazu angehalten werden, Angelegenheiten zu besorgen, nicht aber, sie auch zu begreifen“. All das war darauf gerichtet, die Herrschaft der Sklavenhalter über die Sklaven als den unerbittlichen „Willen des Himmels“ darzustellen. Er erläuterte die Ethik des „Wohlwollens und der Liebe“, der „Loyalität und Nachsicht“ und der „Lehre vom Mittelweg“ in einem Versuch, die ausgebeuteten Klassen zu täuschen und sie zur Aufgabe ihres Widerstandes und Kampfes gegen die reaktionäre Herrschaft der Sklavenhalter zu bewegen. Es war dieser reaktionäre „Denker“, welcher die Sklavenhalteraristokratie repräsentierte, den die chinesischen reaktionären Klassen zu allen Zeiten als „Weisen“ lobten, ihm zu Ehren Tempel errichteten und zu seiner allgemeinen Verehrung aufriefen. Ihre Absicht war, wie die seine, die reaktionäre Herrschaft aufrechtzuerhalten und das Volk zu unterdrücken.

Mit den Worten Lu Hsüns, des revolutionären Vorläufers der chinesischen Kulturrevolution: „Es waren jene, die an der Macht waren, welche Konfuzius in China hochhielten, indem sie ihn zum Weisen der Mächtigen und derer, die nach Macht trachteten, erhoben, ein Weiser, der mit dem einfachen Volk nichts gemein hat.“ Konfuzius war und ist bis heute der „Weise“ der Reaktion und der Ausbeutung.

Warum aber stellt das chinesische Volk Konfuzius, einen politischen Leichnam von mehr als 2000 Jahren, zur erneuten Kritik heraus?

Der Grund dafür ist, daß die Kritik an Konfuzius eine tiefgreifende Methode zur Kritik an Lin Biao, seinem ergebenen Schüler, darstellt.

Lin Biao war ein Mann, der, als die chinesische sozialistische Revolution große Siege errang, sich die Lehren von Konfuzius und seinem Anhänger Menzius zu eigen

machte, um für die Restauration des Kapitalismus konterrevolutionäre Aktivitäten auszuführen.

Im politischen Bereich erwählte sich Lin Biao den konfuzianischen Ausspruch „Selbstzucht üben und das Ritual wieder einführen“ als reaktionäres Programm, welches darauf abzielte, die Linie der Chinesischen Kommunistischen Partei für die historische Periode des Sozialismus zu ändern und die Diktatur des Proletariats zu untergraben. Dieses war ein Versuch, die Gutsbesitzer, reichen Bauern, Konterrevolutionäre, schlechten Elemente und Rechtsabweichler zu rehabilitieren und die Diktatur der Klassen der Gutsbesitzer und Komprador-Kapitalisten wiederzuerrichten.

Im ideologischen Bereich stützte sich Lin Biao, ein Genie von eigenen Gnaden, auf einen idealistischen Apriorismus, indem er die konfuzianischen Rezepte des „Mandats des Himmels“, „Einige sind mit Wissen geboren“, „Die Höchsten sind die Weisen und die Niedrigsten die Dummen“ akzeptierte. Die wenigen Auserwählten, welche mit Wissen geboren sind, machen die Geschichte – dies war das geistige Fundament für seine versuchte Errichtung einer feudal-faschistischen Lin-Dynastie.

Im organisatorischen Bereich plante und intrigierte Lin Biao, indem er die reaktionären Sklavenhalterprinzipien anwandte, welche in dem Rezept von Menzius enthalten sind: „Ein großer Mann braucht sich nicht seinen Worten gemäß zu verhalten“, stellte eine eigensüchtige Clique zusammen und trainierte ein spezielles faschistisches Korps, das auf ausschließliche Treue zu ihm eingeschworen war, im Rahmen seiner Pläne für einen konterrevolutionären Putsch.

Eine Unmenge von Fakten haben sich herausgebildet, welche zeigen, daß die Lehren von Konfuzius und Menzius eine wichtige ideologische Quelle für Lin Biaos revisionistische Linie waren. Daraus folgt, daß zur gründlichen Kritik an Lin Biaos Revisionismus die Kritik am reaktionären Denken von Konfuzius eine Notwendigkeit ist. Wenn man zwischen dem reaktionären Denken von Lin Biao und Konfuzius Parallelen zieht und es gründlich untersucht, wird man in der Lage sein, die reaktionären Züge von Lin Biao aufzuzeigen, der sich Konfuzius als Vorbild genommen hat, und man wird sich über den ultrarechten Gehalt

von Lin Biaos revisionistischer Linie im klaren sein.

Die verbundene Kritik an Lin Biao und Konfuzius ist eine Fortsetzung und Vertiefung der Kampagne zur Kritik an Lin Biao und der Korrektur des Arbeitsstiles, welche während der Großen Proletarischen Kulturrevolution entfacht worden ist. Die laufende Kampagne stellt eine Revolution von weitreichender Bedeutung dar, welche auf die Ausrottung des Revisionismus im Überbau gerichtet ist.

Warum suchte Lin Biao bei seinem Versuch, den Revisionismus zu unterstützen, bei den Lehren von Konfuzius und Menzius Zuflucht? Die Antwort liegt in seinem Klassenursprung und dem historischen Hintergrund.

Lin Biao entstammt einer Gutsbesitzer-Kapitalisten-Familie und hat sich stets geweigert, seine Weltbetrachtung zu ändern. Er wurde ein Agent der Bourgeoisie, der sich in die Chinesische Kommunistische Partei eingeschlichen hat. Ökonomisch und politisch war die Bourgeoisie des halbkolonialen und halbfeudalen China sehr kraftlos und im ideologischen und kulturellen Bereich war sie unfähig, ein ideologisches System zu errichten, welches kräftig genug gewesen wäre, die feudale Kultur zu verdrängen. Die große Bourgeoisie, die kompradorischen und feudalen Charakter hatte und im alten China eine dominierende Stellung einnahm, vertrat stets Servilität dem Imperialismus gegenüber und verbreitete die reaktionären Lehren des Konfuzius und Menzius. Daher hatte Lin Biao, der die Interessen der Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten repräsentierte, versucht, im sozialistischen China den Kapitalismus wiederzuerrichten, das heißt, auf politischem Gebiet eine feudale, kompradorische und faschistische Diktatur auszuüben und auf ideologischem Gebiet die Lehren des Konfuzius 2 Menzius Mencius als ideologische Waffe zu übernehmen.

Vom historischen Standpunkt aus betrachtet, machte sich Lin Biao diese reaktionären Lehren zunutze, weil sie das Schild von „Konfuzius, dem Weisen“ tragen. Diese Ideologie, welche ihre rückschrittliche Natur und das Ziel der Wiederaufrichtung der alten Ordnung mit der konfuzianischen Terminologie des „Wohllollens“, der „Rechtschaffenheit“ und „Moral“ bemän-

telt, ist ein in hohem Maße trügerisches Instrument, welches von den ausbeutenden Klassen immer wieder angewendet worden ist. Mehr als 2000 Jahre lang haben im alten China die reaktionären herrschenden Klassen aller Epochen die Lehren des Konfuzius und Menzius vertreten und verfochten. Diese durchdrangen alle Bereiche des sozialen Lebens und verhärteten zu einem Ensemble tief verwurzelter und einschneidender traditioneller Vorstellungen. Alle Reaktionäre, die das Zurückdrehen des Rades der Geschichte befürworteten, verwendeten die Lehren, um das Volk zu betrügen und zu narren. So handelte auch Lin Biao. Er schmiedete ein Komplott, um unter Benützung des giftigen Einflusses dieser reaktionären traditionellen Ideen die Parteiführung zu usurpieren, die Staatsgewalt an sich zu reißen, unter seinem Familiennamen eine erbliche Dynastie zu gründen und den Kapitalismus wiederzuerrichten.

Um Lin Biao gründlich zu kritisieren, ist es daher essentiell, die ideologischen Wurzeln seines Revisionismus bloßzulegen, das heißt die Lehren von Konfuzius und Menzius so daß der doppelte Einfluß von Lin Biaos konterrevolutionärem Revisionismus und der konfuzianischen reaktionären Ideologie ausgemerzt werden kann.

Im Grunde ist der gegenwärtige Kampf ein Kampf zwischen den beiden Klassen und beiden Linien, wobei es um Fortschritt oder Rückschritt, die Wiederrichtung des Kapitalismus oder ihre Abwehr, die Revolution oder die Konterrevolution während der Epoche des Sozialismus geht. Es ist von großer unmittelbarer Bedeutung und weitreichender historischer Bedeutung, im Sinne der Stärkung der Diktatur des Proletariats die kapitalistische Restauration zu verhindern und die ungeheuren Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution zu konsolidieren und zu entwickeln.

Chi Wen, Peking

## WIE DAS DROGENPROBLEM IN CHINA GELÖST WORDEN IST

### 1. Fakten und Daten

Nach dem Opiumkrieg (1840–42) begannen die imperialistischen Mächte, China in großem Maßstab mit Opium zu überschwemmen. Mehr als 60.000 Tonnen mit einem Wert von über 30 Millionen Silber-Taels wurden während der letzten 13 Jahre des 19. Jahrhunderts ins Land gebracht. Dies brachte den fremden Drogenhändlern enorme Profite, während das Opiumrauchen eine Geißel der Nation wurde.

Die Drogensucht wurde in China bald nach der Gründung der VR China im Jahre 1949 ausgerottet. Heute weiß kein Chinese unter 25 Jahren, was Opiumrauchen bedeutet, weil er die Droge noch niemals in seinem Leben gesehen hat. Eine in Körper und Geist gesunde Generation ist herangewachsen, um die Aufgabe des Aufbaues einer neuen sozialistischen Gesellschaft auf sich zu nehmen.

Im alten China gab es 10 Millionen Opium-, Morphium- und Heroin-Süchtige. 1952, im dritten Jahr nach der Befreiung, ist die Drogensucht in China, ausgenommen in der Provinz Taiwan, gänzlich ausgerottet worden.

Opium ist das erste Mal von den Imperialisten in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts nach China gebracht worden. Dies rief starken Widerstand beim chinesischen Volk hervor. Dennoch bestachen die imperialistischen Drogenhändler korrupte Beamte, um ihnen den Seehandel oder den Schmuggel mit großen Mengen von Opium zu gestatten. Indem sie zwecks Ausdehnung des Opiumhandels die Zuflucht zur Gewalt nahmen, brachen die Imperialisten später einen „schmutzigen Krieg“ – den Opiumkrieg – gegen China vom Zaun.

Im Gefolge der Besetzung von Nordost-China im Jahre 1931 begann eine imperialistische Macht ein Programm, um das chinesische Volk mit Opium, Heroin und anderen Derivaten zu vergiften. Die Drogensüchtigkeit verbreitete sich.

Eine ausgedehnte Drogenhandelsorganisation, welche sich aus Kuomintang-Be-

amten, Fremden, Gangstern, Drogenhändlern und nach raschem Reichtum strebenden Kaufleuten zusammensetzte, benützte im alten China Flugzeuge und Kriegsschiffe, um Opium in alle Teile des Landes zu bringen. Der damalige Hauptpolizeiinspektor in Kanton war ein notorischer Drogenhändler. Viele Beamte der Kuomintang oder der Regierung bzw. Warlords waren Drogensüchtige. Im Zusammenspiel mit den Gutsbesitzern zwangen Kuomintang-Beamte die Bauern, Mohn anzubauen, wovon sie schwere Steuern einnahmen und in ihre eigene Tasche fließen ließen.

Nach der Gründung der Volksrepublik qualifizierte die Regierung die Ausrottung der Drogensucht als wichtige Aufgabe in den ersten Jahren nach der Befreiung. Anti-Opium-Komitees wurden in Peking und allen Provinzen, Städten und Kreisen eingerichtet. Opiumhöhlen, welche man überall im Lande finden konnte, wurden durch die Volksregierung geschlossen und dem Personal andere Arbeitsstellen vermittelt. Der Drogenhandel, die Quelle für Profit und Einkommen der reaktionären Oberschicht, wurde auf immer verboten. Opiumpfeifen und Vorräte von Opium und seiner Derivate wurden im Rahmen von Versammlungen verbrannt. Die Regierung erließ eine Verordnung, durch welche das Opiumrauchen verboten wurde sowie weitere Vorschriften, welche die Drogen einer strikten Kontrolle unterstellen und illegale Mohnkultivierung und Opiumhandel verbieten. Heute steht Opium nur für medizinische und wissenschaftliche Zwecke in Gebrauch. Die Arten der produzierten Drogen, ihre Herstellung, die Bereitstellung und der Gebrauch werden von den Gesundheitsbehörden überwacht. Keine andere Regierungsbehörde oder ein Individuum dürfen Drogen produzieren oder verkaufen oder die Pflanzen kultivieren, welche für die Produktion dieser Drogen verwendet werden.

Alle Morphine und anderen schmerzstillenden Drogen werden nur von der staatsbetriebenen Chinesischen Pharmazeutischen Gesellschaft bereitgestellt. Solche Drogen können nur auf Grund einer ärztlichen Verschreibung bezogen werden.

Diese einschneidenden administrativen Maßnahmen trugen zur Lösung des Drogenproblems bei. Aber der wichtigste Faktor für den Erfolg war die Tatsache, daß das Volk voll für eine Massenkampagne gegen



## CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

### 1. Fakten und Daten

13. Februar 1974

Die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua über den Besuch des mexikanischen Staatsoberhauptes in Österreich:

*Vienna, February 13, 1974 (Hsinhua)* — Mexican President Luis Echeverria paid an official visit to Austria from February 11 to 13.

During his stay in Austria, President Echeverria had talks with Austrian President Franz Jonas and chancellor Bruno Kreisky.

Echeverria condemned imperialism and power politics at a banquet given in his honour by Jonas. He said, "prolonged colonial rule and imperialist aggression have convinced our country that peace can be achieved only under conditions of mutual understanding, cooperation and respect for the rights of others." "Mexico rejects imperialism of any form, be it global or regional, just as she rejects all alliances which rely on armed force and superiority in weaponry." He stressed, "the basic objective of the third world people is to end all relations dependent on hegemony and oppose struggles for hegemony."

President Echeverria also spoke during a visit to the United Nations Industrial Development organization in Vienna. He said, "we are facing a new form of economic and technical subjugation, an expression of neo-colonialism." He emphasized that "the big nations must correct the historic error of founding security and equilibrium on relations of precarious ruling". "On the road to the establishment of a genuine international economic system, the participation of the under-developed countries is indispensable. In our time, there is no other feasible solution."

President Echeverria arrived in Austria after concluding his official visit to Italy, where he held talks with Italian president Giovanni Leone and prime minister Mariano Rumor on separate occasions.

16.—17. Februar 1974

Zur Teilnahme an den Weltmeisterschaften im Eislaufen weilten 7 Läufer und 5 Läuferinnen aus der Volksrepublik China in Innsbruck.

20. Februar 1974

Die chinesische Delegation zur Eröffnung der Ausstellung „Archäologische Funde der Volksrepublik China“ trifft in Wien-Schwechat ein. Leiter der Delegation ist der Botschafter der Volksrepublik China in Österreich, Wang Yueh-yi, stellvertretender Leiter Wang Yu-teng, Mitglied der Ausstellungenkommission, mit Organisationsfragen und politischen Fragen betraut, Mitglieder Kuo En-suan, Archäologe und Kunsthistoriker sowie Pan Hai-feng, Österreich-Referent im chinesischen Außenministerium. Die Betreuung der Delegation, die für 14 Tage Gast des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung ist, wird unter dessen Autorität dem Österreichischen China-Forschungsinstitut übertragen.

21. Februar 1974

Bundespräsident Franz Jonas eröffnet im Österreichischen Museum für angewandte Kunst die Ausstellung „Archäologische Funde der Volksrepublik China“. Ansprachen halten weiterhin Frau Bundesminister Dr. Hertha Firnberg, der Chinesische Botschafter und Delegationsleiter Wang Yueh-yi und Dr. Herbert Fux vom Museum für angewandte Kunst.

Der chinesische Botschafter überreicht im Anschluß an seine Ansprache den Repräsentanten des Gastgeberlandes wertvolle Erinnerungsgeschenke (s. auch Fotos).

Hsinhua zur Ausstellungseröffnung:

*Vienna, February 21, 1974 (Hsinhua)* — "The exhibition of historical relics of the People's Republic of China" opened here today in the Austrian Museum of Applied Arts.

Franz Jonas, President of the Republic of Austria, addressed the opening ceremony. He stressed, "Austria regards the displaying of these invaluable antiques not only as an unparalleled cultural event, but also as an expression of the friendly feelings of the Chinese people toward our country." "This exhibition is a new and impressive

proof of the excellent development of the relations between the People's Republic of China and the Republic of Austria since the establishment of diplomatic relations in September, 1971." He said, "this exhibition may also be regarded as an example of partnership between a big country and a small neutral state."

Austrian Chancellor Bruno Kreisky, Third President of the National Council Otto Probst, Foreign Minister Rudolf Kirchschräger, President of the Federal Economic Chamber Rudolf Sallinger, Chairman of the Austrian Research Institute on China Bruno Pittermann and others attended the opening ceremony. Minister of Science and Research Madame Hertha Firnberg made a speech of greetings at the ceremony.

A number of diplomatic envoys to Austria and representatives of international bodies here were also present.

Wang Yueh-yi, head of the Chinese delegation for the exhibition and Chinese ambassador to Austria also spoke on the occasion.

After the ceremony, the guests went round the exhibition and viewed the precious historical relics on show with keen interest.

#### 22. Februar—6. März 1974

Die chinesische Delegation führt während ihres dreiwöchigen Aufenthaltes in Österreich Gespräche mit dem gastgebenden Ministerium und wird von Außenminister Dr. Kirchschräger und Bürgermeister Leopold Gratz, Kuratoriumspräsident des ÖCF, empfangen. Der politische Direktor des Außenministeriums, Botschafter Dr. Steiner, Arbeiterkammerpräsident Ing. Hrdlitschka, der schwedische Botschafter Petri, Chefredakteur Dr. Schulmeister und der Generalsekretär des ÖCF, Dr. Gerd Kaminski, geben für die Delegation ein Essen.

Die Delegation besichtigt die Museen und Galerien in Wien sowie Salzburg und Melk, die Ausgrabungen in Carnuntum und Hallstadt, weiters das ORF-Zentrum am Königberg unter der Führung von Chefredakteur Dr. Dalma und einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb.

Am 5. März ist die Delegation zu Gast im ÖCF und informiert sich in freundschaftlichen Gesprächen und durch eigene Anschauung über dessen Tätigkeit im Sinne der Vertiefung der freundschaftlichen

Beziehungen zwischen Österreich und der Volksrepublik China (s. dazu Fotos).

Am 6. März verläßt die Delegation Österreich.

#### 15.—30. März 1974

Unter der Leitung von Vizekanzler a. D. DDr. Bruno Pittermann, Vorstandsvorsitzender des ÖCF, trifft eine Vorstandsdelegation des China-Forschungsinstituts in Peking ein.

Der Delegation gehören an: LAbg. (Tirol) Dr. Bachmann, Obersenatsrat Dr. Bandion, Abg. z. NR Dr. Bauer, LAbg. (Wien) Hatzl, Abg. z. NR Dr. Hauser, Abg. z. BR Heinzinger, Abg. z. NR Dr. Hubinek, Präsident Ing. Hrdlitschka und Gattin, Abg. z. NR Dr. Karasek, Legationsrat Dr. Parisini, Dr. Elisabeth Pittermann und Dr. Gerd Kaminski, Generalsekretär des ÖCF.

Die Delegation hält sich auf Einladung der „Gesellschaft des chinesischen Volkes zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten“ in China auf, welche mit dem Sektionschef und ständigen Vorstandsmitglied Zhong Han-chiu und der Österreich-Referentin der Gesellschaft, Yang Li-hua sowie einem Organisationsreferenten und einem Dolmetscher auch die Begleitung stellt.

Die Delegation bleibt bis 18. März in Peking, fliegt am Nachmittag des 18. nach Shanghai, von wo sie am Morgen des 22. nach Nanking weiterreist und begibt sich am Abend des 23. nach Luoyang, letzte Station vor Peking, wo man am 26. eintraf und die letzten Tage vor der am 30. erfolgten Abreise verbrachte.

Das Programm umfaßte Begegnungen mit folgenden Persönlichkeiten: Vize-Premier Teng Hsiao-ping, Vize-Außenminister Ch'iao Kuan-hua, Vize-Präsident der chinesischen Freundschaftsgesellschaft Li En-chiu, dem österreichischen Botschafter, Dr. Franz Helmut Leitner, dem Direktor des Völkerrechtsbüros des chinesischen Außenministeriums, Sheng Wei-liang und Frau Dr. Wu Yi-feng, Abgeordnete zum Volkskongreß (beide letztere nur Dr. Kaminski).

Außerdem fanden noch Begegnungen mit den Vizevorsitzenden der Revolutionskomitees der Provinz Kiangsu sowie der Städte Shanghai und Loyang und mit dem Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Peking statt.

Im Rahmen ihres Programmes nimmt die Delegation auch an der Eröffnung der Österreichischen Industrieausstellung teil. Ein sehr positives Echo, das in einem offiziellen Dankschreiben der chinesischen Freundschaftsgesellschaft zum Ausdruck kommt, findet das Delegationsgeschenk — ein Murmeltierpäarchen aus dem Innsbrucker Alpenzoo, das nach Ablauf einer Quarantänezeit von 100 Tagen im Zoo zu Peking zu besichtigen sein wird (s. auch Fotos zur Delegationsreise sowie Fotokopie des Schreibens der Freundschaftsgesellschaft).

Der Besuch der Vorstandsdelegation des ÖCF in Hsinhua-Meldungen:

*Peking, March 26, 1974 (Hsinhua)* — Teng Hsiao-ping, vice-premier of the State Council, this afternoon met and had a friendly conversation with the delegation of the council of the Austrian China-Research Institute led by Dr. Bruno Pittermann.

Present on the occasion were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, and minister A. Möbius of the Austrian embassy in Peking.

On hand also were vice-president Li En-chiu and permanent council member Chung Han-chiu of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries.

*Peking, March 28, 1974 (Hsinhua)* — Chiao Kuan-hua, Chinese vice-minister of foreign affairs, today met and had a friendly conversation with the delegation of the council of the Austrian China-Research Institute led by Dr. Bruno Pittermann.

Present on the occasion were vice-president Li En-chiu and permanent council member Chung Han-chiu of the Chinese people's association for friendship with foreign countries.

*Peking, March 30, 1974 (Hsinhua)* — The 14-member delegation of the council of the Austrian China-Research Institute led by Dr. Bruno Pittermann wound up its friendly visit to China and left here for home by air today.

The delegation arrived in Peking on March 15 at the invitation of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries. During their stay in China, the Austrian friends visited industrial, agricultural, educational and medical units, sites of historical interest and

scenic spots in Peking, Shanghai, Nanking and Loyang. They also attended theatrical performances.

Li En-chiu, vice-president of the host association, gave a banquet in honour of the delegation when it was in Peking. Among the guests were Austrian Ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, and Minister A. Möbius of the Austrian embassy in Peking.

23. März 1974

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über Manöver des österreichischen Bundesheeres:

*Vienna, March 23, 1974 (Hsinhua)* — The Austrian armed forces held military manoeuvres in the province of Steiermark from March 18 to 22, according to Austrian press reports.

2,000 soldiers of the armoured troops and air force units took part in the manoeuvres, which was carried out under the personal inspection of army commander general Emil Spannocchi. Lütgendorf, Austrian Minister of defence, was also present.

In a statement to the "Kleine Zeitung", Spannocchi referred to the recently revealed Soviet contingency plan for an attack on Austria, saying that for this reason alone "we surely can not call off combat team exercises." Lütgendorf, commenting on the Soviet plan last February, pointed out that such a plan "must be taken seriously".

Spannocchi said further, "what if something happens in our neighbour eastern countries?" "We must be able to protect our frontiers and must also make this credible to any aggressor," he add.

26. März 1974

Die chinesische Ausstellung im Museum für angewandte Kunst findet größtes Interesse der österreichischen Bevölkerung. Hsinhua berichtet darüber:

*Vienna, March 26, 1974 (Hsinhua)* — "The Exhibition of unearthed relics of the People's Republic of China" has been warmly welcomed by the people in Austria.

100,000 people have so far visited the exhibition which was opened on February 21. Mrs. Hertha Firnberg, Austrian Minister of science and research, today presented the 100,000th visitor with a souvenir.

Austrian Foreign Minister Rudolf Kirchschräger and Finance Minister Hannes Androsch visited the exhibition several days ago.

26. März — 11. April 1974

Eine österreichische Regierungsdelegation unter der Leitung des Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer trifft anlässlich der Eröffnung der österreichischen Industrieausstellung in Peking ein. Hsinhua über diesen Besuch sowie über die Österreichische Industrieausstellung:

*Peking, March 26, 1974 (Hsinhua)* — An Austrian government delegation led by Rudolf Sallinger, member of the National Council and president of the Federal Economic Chamber of Austria, arrived in Peking by air this morning for a friendly visit to China. Rudolf Sallinger is scheduled to preside over the opening ceremony of the Austrian industrial exhibition due to be held in Peking shortly.

The delegation was greeted at the airport by Chai Shu-fan, Chinese vice-minister of foreign trade, Wang Wen-lin, vice-chairman of the China Council for the Promotion of International Trade, and Sun So-chang, deputy director of a department under the ministry of foreign trade. Also present were Franz Helmut Leitner, Austrian Ambassador to China, Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation, and Li Jae PIL, minister-counsellor of the embassy of the Democratic People's Republic of Korea here.

*Peking, March 27, 1974 (Hsinhua)* — Chai Shu-fan, Chinese vice-minister of foreign trade, gave a banquet here this evening to welcome Rudolf Sallinger, Member of the National Council and President of the national council and of the Federal Economic Chamber of Austria, and his wife and the Austrian government delegation he is leading.

Among the guests were Franz Helmut Leitner, Austrian ambassador to China,

and his wife, and Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation.

Among those present were chairman Wang Yao-ting and vice-chairman Wang Wen-lin of the China Council for the promotion of international trade, and Wang Pen-tso, deputy director of a department under the ministry of foreign affairs.

The banquet proceeded in a friendly atmosphere. In their speeches, Vice-Minister Chai Shu-fan and delegation leader Rudolf Sallinger expressed the hope that the friendship between the peoples of China and Austria and the economic and trade relations between the two countries would develop constantly.

*Peking, March 29, 1974 (Hsinhua)* — An Austrian industrial exhibition opened here in the Peking exhibition centre this morning.

Among those Chinese present at the opening ceremony were minister Li Chiang and vice-minister Chai Shu-fan of foreign trade, Lin Tse-sheng, Vice-Minister of the metallurgical industry, Chairman Wang Yao-ting and Vice-Chairman Wang Wen-lin of the China Council for the Promotion of International Trade and leading members of departments concerned including Wang Pen-tso, Sun So-chang and Hsing Jen-hsien, as well as more than 600 Peking residents.

Rudolf Sallinger, Member of the National Council and President of the Federal Economic Chamber of Austria, and the Austrian government delegation he is leading; Austrian Ambassador to China Franz Helmut Leitner and diplomatic officials of the embassy; Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation, and others attended the opening ceremony.

The national flags of China and Austria were flying over the square at the exhibition centre. Rudolf Sallinger presided over the exhibition. Ambassador Leitner announced the opening of the exhibition, and the band played the national anthems of China and Austria.

Sallinger and Wang Yao-ting addressed the opening ceremony.

President R. Sallinger reviewed the development of the economic and trade relations between Austria and China. He said: "Austria has been trying to develop intensive economic relations with China for



years." The installation of a trade delegation in Vienna by the China council for the promotion of international trade in 1965 as well as the setting up of an Austrian trade delegation in Peking by the Austrian Federal Economic Chamber the following year were important steps towards intensifying trade relations between Austria and China.

Sallinger said: "we are positive that the exhibition will contribute towards a deepening of the friendly relations between our two countries and, last but not least, will also show positive results with regards to our trade relations."

Chairman Wang Yao-ting extended warm congratulations on the opening of the exhibition. "Although China and Austria are geographically very far from each other," he said, "there have always been friendly contacts between the peoples of our two countries. We are glad to note that since the establishment of diplomatic relations between China and Austria in May 1971, friendly exchanges between our two governments and peoples have steadily increased while economic and trade relations between our two countries have also made further progress.

"The ever increasing friendly exchanges between our two countries reflects the common desire of the Chinese and Austrian peoples to further their friendly relations," he pointed out.

"The Austrian industrial exhibition opening today will enable us to see with our own eyes the fruits of the Austrian people's labour and talents. It also provides us with a good opportunity to learn about Austrian's industry and technology. We believe that, through the mounting of this exhibition, the mutual understanding and friendship between our two peoples will be further strengthened and the trade between our two countries will be further developed on the basis of equality and mutual benefit and of supplying each other's needs," Wang Yao-ting stated.

After minister Li Chiang cut the ribbon, he and vice-minister Chai Shu-fan, vice-minister Lin Tse-sheng and chairman Wang Yao-ting saw the exhibition in the company of President Sallinger, ambassador Leitner and Rudolf Klar.

Diplomatic envoys of various countries to China were present at the opening ceremony and saw the exhibition.

This industrial exhibition, representing more than 70 companies and firms, is the first of its kind Austria has held in China. The exhibition occupies a total floorspace of over 8,000 square metres. On display are machine tools, light industry machinery, electronic instruments, models of metallurgical industry installations and chemical products.

The China Council for the promotion of international trade, and Rudolf Sallinger, president of the Federal Economic Chamber of Austria and leader of the Austrian government delegation, gave receptions on the evenings of March 28 and 29 respectively to mark the opening of the exhibition.

*Peking, March 31, 1974 (Hsinhua) —* The Austrian government delegation led by Rudolf Sallinger, member of the National Council and President of the Federal Economic Chamber of Austria, wound up its visit in Peking and left here for home via Kwangchow by air this morning.

It was seen off at the airport by Chai Shu-fan, Vice-Minister of foreign trade; Wang Wen-lin, Vice-Chairman of the China Council for the promotion of international trade; and Sun So-chang, Deputy Director of a bureau of the foreign trade ministry.

Present at the airport were also Franz Helmut Leitner, Austrian ambassador to China; and Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation.

While in Peking, the Austrian government delegation visited a factory, a rural people's commune and an arts and crafts exhibition, and toured places of historical interest.

*Peking, April 5, 1974 (Hsinhua) —* Chinese vice-premier Li Hsien-nien this afternoon visited the Austrian industrial exhibition now on display at the Peking exhibition centre.

He was accompanied by Rudolf Kirchschräger, Austrian foreign minister, Franz Helmut Leitner, Austrian ambassador to China, Rudolf Hans Seidl, vice-president of the Austrian Federal Economic Chamber, and Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation.

Also present were Yuan Pao-hua, vice-minister of the State Planning Commission, Chai Shu-fan, vice-minister of

foreign trade, Wang Yao-ting, chairman of the China Council for the Promotion of International Trade, Wang Lei, vice-chairman of the Peking municipal revolutionary committee, Wang Tung, director of the west European affairs department of the foreign ministry, and leading members of departments concerned Cheng To-pin, Wang Wen-lin, Li Shang-chih and Pan Chun.

*Peking, April 11, 1974* (Hsinhua) — The Austrian industrial exhibition closed here today. About 120,000 people in Peking had visited the exhibition since it opened on March 29.

While the exhibition was in session, Austrian technicians had discussions covering more than 40 items with their Chinese counterparts. The Austrian guests on the exhibition delegation visited factories, people's communes, a school and a hospital and toured scenic spots and sites of historical interest. They also attended Chinese films shows and theatrical performances.

#### 4.—11. April 1974

Außenminister Dr. Rudolf Kirchschräger trifft am 4. April in Begleitung seiner Gattin in Peking ein. Der österreichischen Delegation gehören der politische Direktor im österreichischen Außenministerium, Botschafter Dr. Ludwig Steiner, die Gesandten Dr. Wolfgang Schallenberg, Dr. Walter Magrutsch, Dr. Franz Wunderbaldinger und Dr. Gerald Hinteregger an.

Hsinhua berichtet über den Aufenthalt des österreichischen Außenministers:

*Peking, April 4, 1974* (Hsinhua) — Rudolf Kirchschräger, Foreign Minister of the Republic of Austria, his wife and his party flew in here this afternoon for a friendly visit to China.

They were greeted at the airport by Chinese foreign minister Chi Peng-fei and his wife Hsu Han-ping, and leading members of departments concerned under the Ministry of foreign affairs Wang Pen-tso, Hsiao Teh and Chu Chuan-hsien.

Present were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, Austrian guests now in Peking and diplomatic envoys of a number of countries to China.

*Peking, April 5, 1974* (Hsinhua) — Chinese Foreign Minister Chi Peng-fei hosted a banquet here this evening in welcome of Austrian foreign minister Rudolf Kirchschräger, his wife and his party.

Among the guests were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, Rudolf Hans Seidl, vice-president of the Austrian Federal Economic Chamber, and Rudolf Klar, leader of the Austrian industrial exhibition delegation.

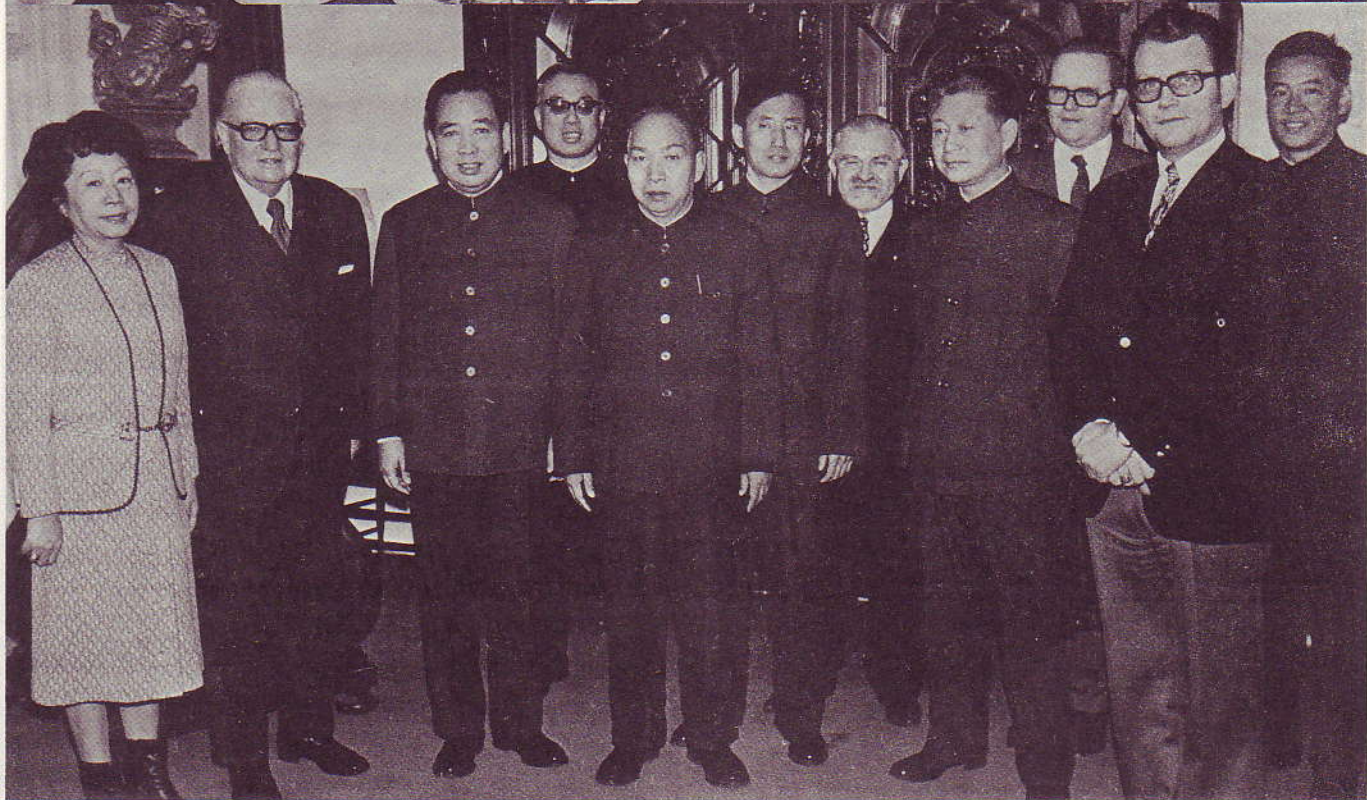
In his toast, Foreign Minister Chi Peng-fei praised the industrious and intelligent Austrian people for the unremitting efforts they have made since the end of the Second World War in building their country and restoring the state sovereignty and independence. He said: "The Chinese government and people have always supported the Austrian people in their just struggle of safeguarding their national independence and state sovereignty. As early as in January, 1956, Premier Chou En-lai formally declared, on behalf of the Chinese government, that China 'respects Austria's neutral status'. The Chinese government reaffirmed this stand in May, 1971, in the communique on the establishment of diplomatic relations between the two countries. Although China and Austria are far apart and have different social systems. The people of the two countries have sympathized with and supported each other in opposing foreign interference and expansion. And in safeguarding national independence and state sovereignty. The Chinese government has always held that all countries, big or small, should be equal. The internal affairs of a country should be settled by the people of that country. Other countries have no right to interfere. World affairs should be settled by all the countries of the world through consultation and not by the final say of one or two big powers. We resolutely oppose hegemonism and power politics by super-powers. This is the consistent stand of the Chinese government. This we have done, so shall we continue. I believe that we can easily find a common language on these questions of principle."

Foreign Minister Chi Peng-fei expressed the deep conviction that the visit by the distinguished Austrian guests will surely contribute to further deepening the

# Eröffnung der Ausstellung „Archäologische Funde der Volksrepublik China“ im Österreichischen Museum für Angewandte Kunst



**Die Delegation anlässlich der Eröffnung der chinesischen Ausstellung, mit Botschafter Wang Yueh-yi an der Spitze, zu Gast im Österreichischen China-Forschungsinstitut**



**Die Vorstandsdelegation des ÖCF beim  
chinesischen Vize-Premier Teng Hsiao-  
ping sowie mit jungen Künstlern eines  
Kinderensembles**



Die Delegation vollständig der...  
der österreichischen Ausstellung...  
Wang Yush-yi an der...  
Gast im Österreichischen China...



**Eröffnung der Österreichischen Industrieausstellung in Peking – Fotos von der Regierungsdelegation unter Leitung von Präsident Sallinger sowie vom Besuch des Österreichischen Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Rudolf Kirchschräger**

mutual understanding between the people of China and Austria and developing the friendly relations between the two countries.

In his toast, foreign minister Rudolf Kirchschräger said: "in the joint communique on the establishment of diplomatic relations on May 26, 1971, the People's Republic of China declared that it 'respects the status of neutrality of the republic of Austria'. The Austrian government highly appreciates this declaration because the more the number of countries willing to recognize not only in documents but also in practice the permanent neutrality and independence of the republic of Austria, the greater the guarantee for this neutrality and independence."

He noted that the relations between Austria and China had developed particularly smoothly since the establishment of diplomatic relations between them. Such relations served to show that "countries with different ideologies can not only coexist but also cooperate on the basis of faithfully applying the five great principles of peaceful coexistence. It can be seen from our example that this cooperation based on mutual respect is beneficial to both of our two countries," he added.

Present at the banquet were Vice-Foreign Minister Ho Ying, Vice-Minister of Foreign Trade Chai Shu-fan, Chairman of the China Council for the promotion of international trade Wang Yao-ting, and leading members of departments concerned. Including Wang Tung, Hsu Han-ping, Li En-chiu, Teng Kang and Hsing Jen-hsien.

*Peking, April 5, 1974 (Hsinhua)* — Chinese foreign minister Chi Peng-fei and Austrian foreign minister Rudolf Kirchschräger held talks here this morning.

Taking part in the talks on the Austrian side were Franz Helmut Leitner, Austrian ambassador to China; Ludwig Steiner, Deputy Secretary-General of the foreign minister and head of the ministry's political department; Wolfgang Schallenberg, head of the information department; Walter Magrutsch, chief of the oriental division of the political department; Franz Wunderbaldinger, a division chief of the cultural policy department; Gerald

Hinteregger, chief of the general office; and A. Moebius, Minister of the Austrian embassy in Peking.

Taking part in the talks on the Chinese side were Wang Tung and Wang Pen-tso, Director and Deputy Director of the west European affairs department of the foreign ministry; Hsiao Teh, Deputy Director of the information department; Chu Chuan-hsien, Deputy Director of the protocol department; and Hu Pen-yao, a Division Chief of the west European affairs department.

*Peking, April 6, 1974 (Hsinhua)* — Chinese Premier Chou En-lai met with Austrian Foreign Minister Rudolf Kirchschräger and his wife here this evening. They had a friendly and unconstrained conversation.

Present on the occasion were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner; Ludwig Steiner, Wolfgang Schallenberg, Walter Magrutsch, Franz Wunderbaldinger and Gerald Hinteregger, who are accompanying the Austrian foreign minister on his visit; and A. Moebius, minister of the Austrian embassy here.

Also present were Chinese foreign minister Chi Peng-fei and leading members of departments concerned of the foreign ministry Wang Pen-tso, Hsiao Teh and Chu Chuan-hsien.

*Peking, April 7, 1974 (Hsinhua)* — Austrian Foreign Minister Rudolf Kirchschräger and his wife gave a reciprocal banquet in the great hall of the people here this evening.

Among the guests at the banquet were Chinese Foreign Minister Chi Peng-fei and his wife Hsu Han-ping, Vice-Foreign minister Ho Ying, Vice-Minister of Foreign Trade Chai Shu-fan, Chairman of the China council for the promotion of international trade Wang Yao-ting, and leading members of departments concerned, including Ma Jen-hui, Teng Kang, Wang Tung, Li En-chiu, Chou Chiu-yeh and Shih Lin-feng.

Foreign Minister Rudolf Kirchschräger said in his toast: Our treasurable conversation with his Excellency Premier Chou En-lai and serious working talks with foreign minister Chi Peng-fei enabled us to assess the bilateral relations between Austria and China and the international situation in a sincere and friendly spirit of

Premier Chou En-lai met and had a friendly and unconstrained conversation with Mr. Minister Kirchschräger. The talks and meeting were not only conducive to promoting mutual understanding, but also made beneficial contributions to the development of the friendly relations between our two countries in the days to come."

Chi Peng-fei asked the Austrian Foreign Minister to convey, after returning home, the regards of the Chinese government and people to the Austrian government and people.

Also present at the banquet were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, members of minister Kirchschräger's party, and other Austrian guests in Peking.

*Peking, April 8, 1974 (Hsinhua)* — Austrian Foreign Minister Rudolf Kirchschräger, with his wife and his party, left here by air this afternoon for a tour of Shanghai.

They were seen off at the airport by Chinese Foreign Minister Chi Peng-fei and his wife Hsu Han-ping, and leading members of departments concerned under the foreign ministry including Hsiao Teh and Chu Chuan-hsien.

Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife, and Wang Pen-tso, Deputy Director of a Department the Chinese foreign ministry, are accompanying the distinguished Austrian guests on the visit.

While in Peking, the Austrian foreign minister and his wife visited two universities and a "May 7" cadres school and toured places of historical interest.

*Shanghai, April 9, 1974 (Hsinhua)* — Austrian Foreign Minister Rudolf Kirchschräger, his wife and his party left here for Kwangchow by air this afternoon in the company of Wang Pen-tso, Deputy Director of the West European affairs department of the Chinese foreign ministry, and Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and his wife.

The distinguished Austrian guests arrived in Shanghai from Peking yesterday and were welcomed and seen off at the airport by Feng Kuo-chu, vice-chairman of the Shanghai municipal revolutionary committee, and leading members of departments concerned.

Austrian Foreign Minister Kirch-

schlärger, his wife and his party were honoured at a banquet given by Feng Kuo-chu. Hosts and guests expressed the wish that the friendship between the Chinese and Austrian people and the friendly relations of cooperation between the two countries would be further consolidated and developed.

The distinguished Austrian guests visited the Shanghai industrial exhibition and the Malu people's commune on the outskirts, and attended a performance of the modern revolutionary peking opera "Song of the Dragon River".

*Kwangchow, April 11, 1974 (Hsinhua)* — Austrian Foreign Minister and Madame Rudolf Kirchschräger and the minister's party wound up their friendly visit to China and left here by train this morning in the company of Austrian ambassador to China and madame Franz Helmut Leitner.

Among those present at the station to see them off were Yung Wen-tao, Vice-Chairman of the Kwangtung provincial revolutionary committee, Lo Fan-chun, Vice-Chairman of the Kwangchow municipal revolutionary committee, and Wang Pen-tso, Deputy Director of the West European affairs department of the Chinese foreign ministry.

The Austrian guests arrived here by plane from Shanghai on April 9 in the company of Wang Pen-tso.

The Austrian guests were honoured at a banquet given by Yung Wen-tao yesterday. During their stay in Kwangchow, they visited a rural people's commune, an artistic ceramics factory and toured sites of historical interest. They also attended a cultural performance.

understanding. He said: Our first visit to your unforgettable country is an extraordinary experience to us. I sincerely hope that this visit will become a sound and solid foundation-stone for the edifice of our relations permeated with mutual respect and friendly feelings.

In his toast, Minister Chi Peng-fei pointed out that Minister Rudolf Kirchschräger's official visit to China was a big event in the relations between China and Austria. He said: "in the past few days, we held frank and sincere talks on the further development of the fine relations between our two countries and on international issues of common concern.



22. April 1974

Die Ausstellung Archäologische Funde der Volksrepublik China schließt in Wien ihre Pforten.

Darüber Hsinhua:

*Vienna, April 22, 1974 (Hsinhua) —* "The exhibition of historical relicts of the People's Republic of China" closed here yesterday after two-month display.

Since its opening of February 21, more than 240,000 people have visited the exhibition.

Austrian President Franz Jonas presided over the opening ceremony and visited the exhibition. Also present on the occasion were, Chancellor Bruno Kreisky, Third President of the National Council Otto Probst, Foreign Minister Rudolf Kirchschläger, President of the Federal Economic Chamber Rudolf Sallinger and Chairman of the Austrian Research Institute on China Bruno Pittermann.

When the Exhibition admitted the 200,000th visitor on April 17, Mrs. Hertha Firnberg, Minister of science and research, and Chinese ambassador to Austria Wang Yueh-yi received in the exhibition hall 80 girl students of a middle school in Vienna, and presented them with souvenirs.

There were more visitors than usual in the last few days of the exhibition, averagely 9,000 a day. Many of them came from other parts of the country or neighbouring countries.

The exhibition, scheduled to close on April 20, was extended for one more day at the request of the Austrian side.

22. April 1974

Dr. Han Suyin, Autorin von „Alle Herrlichkeit auf Erden“, „Die Morgenflut“ und vieler weiterer Romane und Schriften, spricht auf Einladung des ÖCF im Palais Palffy über chinesische Innen- und Außenpolitik (s. Seite 5 dieses Heftes). Dem faszinierenden Vortrag folgt eine lebhaft Diskussion sowie eine Autogrammstunde der Autorin.

Die Schriftstellerin, die noch bis zum 24. April Gast des ÖCF ist, wird von Bürgermeister Leopold Gratz, Kuratoriumspräsident des ÖCF, empfangen (s. Foto). Vorstandsvorsitzender Vizekanzler a. D. DDR. Bruno Pittermann gibt dem Gast zu Ehren



ein Essen, an dem neben Vorstandsmitgliedern des Instituts auch der chinesische Botschafter in Österreich, Wang Yueh-yi und weitere Vertreter der chinesischen Botschaft teilnehmen. Am 23. hält Dr. Han Suyin auf gemeinsame Einladung des ÖCF und des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen noch einen weiteren Vortrag unter dem Thema „Der chinesische Weg“, der sich mit ökonomischen Aspekten der Entwicklung der Volksrepublik China befaßt.

24. April 1974

Meldungen der chinesischen Nachrichtenagentur zum Ableben von Bundespräsident Franz Jonas:

*Vienna, April 24, 1974 (Hsinhua) —* Austrian President Franz Jonas died from illness here today at the age of 75, the Austrian presidential office announced.

Franz Jonas was elected president in May, 1965 and re-elected in April 1971.

*Peking, April 25, 1974 (Hsinhua) —* Tung Pi-wu, Acting Chairman of the People's Republic of China, today sent a message to Bruno Kreisky, Acting President of the republic of Austria, expressing deep condolences on the death of President Franz Jonas of Austria. The message reads:

His Excellency Bruno Kreisky, Acting President of the Republic of Austria.  
Vienna

Shocked to learn of the passing away of his Excellency Franz Jonas, President of the Republic of Austria, I wish, on behalf of the Chinese government and people, to express our deep condolences to the government and people of the Republic of Austria and our sincere sympathy to President Franz Jonas' family.

Tung Pi-wu,  
Acting Chairman of the  
People's Republic of China  
Peking, April 25, 1974

*Peking, April 26, 1974 (Hsinhua)* — Chinese Vice-Premier Teng Hsiao-ping called at the Austrian embassy here this afternoon and extended his condolences over the death of President Franz Jonas of the Republic of Austria.

Wreaths were sent by Tung Pi-wu, Acting Chairman of the People's Republic of China, Chou En-lai, Premier of the State Council, and from the Chinese Ministry of foreign affairs.

Among those who tendered condolences at the embassy were Chiao Kuan-hua, Chinese Vice-Foreign Minister, Chai Shu-fan, Vice-Minister of foreign trade, Wang Lei, Vice-Chairman of the Peking municipal revolutionary committee, and Hsu Wei-chin, Deputy Director of the Western European affairs department, and Chuan-hsien, Deputy Director of the protocol department, of the foreign ministry.

Austrian ambassador to China F. H. Leitner and embassy officials were present on the occasion.

8. Mai 1974

Hsinhua über einen Artikel der „Presse“:

*Vienna, May 8, 1974 (Hsinhua)* — The Soviet Union is stepping up its expansionist activities in the Indian Ocean, notes the Austrian paper "Presse" in an editorial today.

The editorial says that the forthcoming reopening of the Suez Canal "has led to the most conspicuous trial of strength between

the two superpowers in the Indian Ocean since Britain withdrew from east of Suez." In the Indian Ocean, it adds, "the number of Soviet warships has increased to 25—30".

The editorial states, "the Soviet ambitions in this region have become clearer and clearer and probably are first of all spearheaded against oil supply to Japan and Europe." "In addition, the Soviets are trying to take the place left by Britain since its withdrawal from the east of Suez and to control the passage to the Indian Ocean through the canal and the Red Sea. Finally, the stepped-up Soviet activities are aimed at realizing the Soviets' long-cherished desires to contain the U. S. influence in the Indian Ocean by establishing a collective defence system," the editorial concludes.

16. Mai 1974

Auf Einladung des ÖCF und des Wiener Institutes für Entwicklungsfragen referiert Dschang Hsian-wu, Alternative Representative to the 8th Session of the Industrial Development Board (UNIDO) über das Thema „Ein Überblick über die chinesische Hilfe an andere Staaten“.

17. Mai 1974

In Anwesenheit des chinesischen Botschafters Wang Yueh-yi und Vizekanzler a. D. DDR. Bruno Pittermann veranstaltet die Handelsakademie V der Wiener Kaufmannschaft einen China-Tag. In Kursvorträgen von Lehrern und Schülern, untermalt von Dia- und Filmvorführungen, wird dem Auditorium ein Einblick in die verschiedenen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der Volksrepublik China geboten. Vom ÖCF referieren Generalsekretär Dr. Gerd Kaminski über Aspekte der chinesischen Außenpolitik und Frau Else Unterrieder über den Aufbau der chinesischen Sprache und Schrift.

Der „China-Tag“ in einer Hsinhua-Meldung:

*Vienna, May 17, 1974 (Hsinhua)* — "China day" was held at the fifth commerce academy of Austria today to promote mutual understanding between the Austrian and Chinese people.

The president of the academy Madame

Auguste Meyer said in a report that the "China day" will help Austrian youths further acquaint themselves with the People's Republic of China.

14 students and coeds made speeches under different titles on China today. They introduced China's achievements in industry, agriculture, science, culture, foreign affairs and other fields.

Some girl students read quotations from Chairman Mao Tse-tung and "the foolish old man who removed the mountains". The speeches and readings were warmly welcomed by over 200 teachers and students.

A Chinese film "China today" and lantern slides made by the teachers and students based on Chinese publications were shown. A photo exhibition on China's achievements in industry and agriculture was held. The chairman of the Austrian Research Institute on China, Bruno Pittermann, and other Austrian friends attended "China day" activities.

Chinese ambassador to Austria Wang Yueh-yi was also present and made a speech on invitation.

28. Mai 1974

Im Festsaal der Tiroler Handelskammer in Innsbruck referieren der Vizepräsident der V.Ö.I. Komm.-Rat Dipl.-Ing. Fritz Heiß und Dr. Dietmar Bachmann, Kuratoriumsmitglied des ÖCF, über die Ergebnisse über China-Reisen im Rahmen der österreichischen Regierungsdelegation zur Industrieausstellung in Peking resp. der Vorstandsdelegation des ÖCF. Veranstalter: V.Ö.I. und ÖCF.

1. Juni 1974

Eine Delegation des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung unter der Leitung von Frau Bundesminister Dr. Hertha Firnberg trifft zu einem einwöchigen Besuch Chinas in Peking ein.

*Peking, June 1, 1974 (Hsinhua)* — Li Chi, a leading member of the scientific and educational group under the State Council, gave a banquet here this evening in honour of Mrs. Hertha Firnberg, Minister of sciences and research of the Republic of Austria, and her party.

Among the guests were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and officials of the Austrian embassy here.

Attending the banquet were Wang Yeh-chiu, archaeological data; Yueh Chih-chien, acting director of the state administrative bureau of museums and archaeological data; Yueh Chin-chien, acting secretary-general of the Chinese Academy of Sciences, and leading members of departments concerned Pan Chun, Chang Wei, Huang Hsin-pai, Hsiao Teh, Hsu Wei-chin and Hu Shou-hsin.

Li Chi and Mrs. Hertha Firnberg proposed toasts at the banquet permeated with a friendly atmosphere. They expressed the hope that the friendship between the peoples of China and Austria and the relations of cooperation in the educational, scientific and other fields between the two countries would develop constantly.

Mrs. Hertha Firnberg and her party arrived here yesterday on a friendly visit to China.

*Peking, June 3, 1974 (Hsinhua)* — Chinese vice-premier Teng Hsiao-ping met and had a friendly conversation here this afternoon with Mrs. Hertha Firnberg, Minister of sciences and research of the Republic of Austria, and her party.

The members of her party attending the meeting were S. Radinger, W. Blenk, O. Scrinzi, H. Hunger, S. Korninger and W. Frühauf. Also present were Austrian ambassador to China Franz Helmut Leitner and officials of the Austrian embassy in China.

On hand were Li Chi, a leading member of the scientific and educational group under the state council, Yueh Chih-chien, Acting Secretary-General of the Chinese Academy of Sciences, and leading members and staff members of departments concerned Pan Chun, Hsu Wei-chin, Kan Tzu-yu, Tu Ping, Jen Wei-min, Hu Shou-hsin and Pan Hai-feng.

2. Dokumente

**TISCHREDE**  
**des Bundesministers**  
**für Auswärtige Angelegenheiten**  
**Dr. Rudolf KIRCHSCHLÄGER**  
**beim Abendessen,**  
**gegeben von Seiner Exzellenz,**  
**dem Außenminister**  
**der Volksrepublik China**  
**Chi Peng-fei**  
**am 5. April 1974**

Lassen Sie mich Ihnen aufrichtig für den freundlichen Willkommensgruß danken, den Sie meiner Begleitung und mir entboten haben. Ich danke Ihnen gleichzeitig aber auch — und durch Sie dem großen chinesischen Volk — für die freundliche Aufnahme, der wir schon während der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes in der Volksrepublik China begegnet sind.

So sehr eine touristische Reise in Ihr Land für uns etwas Faszinierendes an sich hätte — auch viele meiner österreichischen Mitbürger sprechen mit Begeisterung von diesem Erlebnis — sind wir aus zwei anderen Gründen zu Ihnen gekommen:

Wir wollen bei diesem ersten Besuch eines Außenministers der Republik Österreich in der Volksrepublik China versuchen, die österreichische Politik verständlich zu machen und wir wollen gleichzeitig sehr viel von ihrem politischen Willen und dessen gesellschaftlicher Grundlage unmittelbar kennenlernen; dies in der Überzeugung, daß für eine weitschauende Politik auch in Europa die Kenntnis der Grundlagen und der Ziele der chinesischen Politik unumgänglich notwendig ist. Die ersten Gespräche, die wir heute hatten, wurden von uns als sehr fruchtbar empfunden. Wir Österreicher sehen daher dem kommenden Gedankenaustausch mit großem Vergnügen und ebensolchem Interesse entgegen.

Die Volksrepublik China hat in dem gemeinsamen Kommuniqué vom 26. Mai 1971 erklärt, daß sie „den Status der Neutralität der Republik Österreich respektiert“. Die österreichische Regierung schätzt diese Erklärung hoch ein, da die immerwährende Neutralität und damit die Unabhängigkeit der Republik Österreich umsomehr gewährleistet ist, je mehr Staaten diese Neutralität und damit diese Unabhängigkeit sowohl in Dokumenten als auch in der Praxis anzuerkennen bereit sind. Wir sind uns dabei aber auch dessen bewußt, daß einseitig nur gebende oder einseitig nur nehmende Beziehungen auf die Dauer nicht haltbar sind und es daher notwendig ist, die Neutralitätspolitik so zu führen, daß diese auch für die anderen Staaten von einem gewissen Nutzen und damit von positivem Interesse sein kann.

Nach österreichischer Auffassung ist diese Neutralitätspolitik dann für die anderen Staaten von Nutzen, wenn sie darauf abzielt, eine friedenserhaltende und friedensstärkende Politik zu sein. Die Republik Österreich versucht, diesem Erfordernis dadurch Rechnung zu tragen, daß sie die bilateralen Beziehungen zu möglichst allen Staaten dieser Erde ausbaut und verstärkt, aber auch dadurch, daß sie im Rahmen der internationalen Organisationen zu einer aktiven und — nach unserer Meinung — konstruktiven Mitarbeit bereit ist.

Die Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Republik Österreich haben sich seit dem gemeinsamen Kommuniqué vom 26. Mai 1971 in einer besonders glücklichen Weise entwickelt. Sie waren und sind ein Beispiel dafür, daß es möglich ist, ein gutes, freundschaftliches Verhältnis zwischen zwei Staaten zu begründen, das gegen niemand auf dieser Welt gerichtet ist, sondern ausschließlich den Zweck hat, die den Völkern und damit auch dem einzelnen Menschen dienende Zusammenarbeit zu fördern und zu einer friedlichen Entwicklung in einer von Vernichtungswaffen überquellenden Welt beizutragen.

Das Verhältnis zwischen der Volksrepublik China und der Republik Österreich scheint mir aber auch gleichzeitig ein Beispiel dafür, daß basierend auf einer getreuen Anwendung der großen fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz nicht nur ein Nebeneinander, sondern ein Miteinander von Staaten verschiedener ideologischer Kon-

zeptionen möglich ist. Dieses Miteinander, getragen vom gegenseitigen Respekt, nützt — wir sehen dies an unserem Beispiel — beiden Staaten:

Auf dem ökonomischen Gebiet hat sich der Warenaustausch in den letzten drei Jahren verdreifacht und die gegenwärtige österreichische Industrieausstellung in Peking wird, so bin ich überzeugt, sehr stimulierend auf eine weitere Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit wirken.

Auf dem kulturellen Gebiet sind wir in Österreich gegenwärtig sehr zufrieden darüber, daß wir die große Ausstellung archäologischer Funde als drittes europäisches Land den Menschen in Österreich und in unseren Nachbarstaaten zugänglich machen können. Andererseits aber hoffen wir auch, daß es uns gelungen ist, durch die Präsentation der Wiener Philharmoniker in China ein Bild österreichischen künstlerischen Schaffens der Gegenwart und Vergangenheit zu vermitteln.

In der Entwicklung der Beziehungen in diesen kurzen drei Jahren muß aber auch das Handels- und Zahlungsabkommen vom 2. November 1972 seinen rechten Platz bekommen sowie die große Anzahl der wissenschaftlichen Kontakte, vor allem auf dem medizinischen Sektor, der Stipendienaustausch und die sportlichen Begegnungen. Dazu kommen die vielen, vom „China-Forschungsinstitut“ in Österreich gemeinsam mit der „Gesellschaft des chinesischen Volkes zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten“ veranstalteten sehr effektiven Besuchsreisen.

Auch im Rahmen der Vereinten Nationen und hier vor allem auch im Rahmen des Sicherheitsrates wurde ein sehr nützlicher gegenseitiger Informations- und Meinungsaustausch gepflogen.

Ich darf, sehr geehrter Herr Außenminister, die Gelegenheit dieses festlichen Beisammenseins benützen, um die Einladung an Sie und Frau Chi Peng-fei zu einem Besuch der Republik Österreich zu erneuern und Ihnen zu sagen, daß wir uns schon sehr darauf freuen, wenn Sie dieser Einladung Folge leisten werden. Ihr künftiger Besuch in Österreich wird mit dazu beitragen, die glückliche Entwicklung der Beziehung zwischen unseren beiden Staaten fortzusetzen.

Ich bitte die verehrten chinesischen

und österreichischen Gäste mit mir das Glas zu heben

- auf eine friedliche und glückliche Zukunft des chinesischen Volkes
- auf das Wohl Seiner Exzellenz, des Herrn Vorsitzenden Mao Tse-tung
- auf das Wohl Seiner Exzellenz, des Herrn Ministerpräsidenten Tschou En-lai
- auf das Wohl Seiner Exzellenz, des Herrn Außenministers der Volksrepublik China Chi Peng-fei und Ihrer Exzellenz Madame Chi Peng-fei
- auf die weitere glückliche Entwicklung der guten Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Republik Österreich.

#### **Rede Präsident Sallingers bei der Eröffnung der Österreichischen Industrieausstellung in Peking am 27. März 1974**

Herr Außenhandelsminister Li Chiang!  
 Herr Präsident Wang Yao-ting!  
 Meine Herren Vizeminister Chai Shu-fan  
 und Yeh Dshe-Chiang!  
 Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist mir eine außerordentliche und besondere Freude, an der Eröffnung der österreichischen Industrieausstellung hier in Peking teilnehmen zu können. Eine besondere Freude vor allem deshalb, weil ich bereits wiederholt Gelegenheit hatte, Ihr Land und die Menschen kennen zu lernen, und weil ich darüber hinaus im besonderen Maße persönlich bemüht war, die österreichische Industrieausstellung zu initiieren und zu realisieren.

Wenn wir heute diese große Leistungsschau der österreichischen Wirtschaft eröffnen können, so stellt dies die Erreichung eines Zieles dar, das wir Österreicher mit Begeisterung und mit der Hoffnung, daß sie wesentlich zur Vertiefung der beiderseiti-

gen Beziehungen beiträgt, unter monatelangen Vorarbeiten und mit erheblichem finanziellen Aufwand angestrebt haben.

Die Volksrepublik China steht heute mehr denn je im Blickpunkt der außenwirtschaftlichen Interessen der meisten Industrieländer; besonders aber jene Unternehmen, die mit Recht annehmen können, bei der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des riesigen chinesischen Marktes mitwirken zu können.

Für die VR China mit einer Bevölkerung von über 700 Millionen Einwohner und einem Wirtschaftsraum, der vom tropischen Süden bis zu den Wüsten Innerasiens reicht, bedeutet der Handel über die Grenzen nur eine notwendige Ergänzung, niemals aber wie bei einem Industriestaat Westeuropas Teil des Wirtschaftslebens. Außerdem muß bei der Betrachtung des chinesischen Marktes und seiner Aufnahmefähigkeit für österreichische Erzeugnisse im besonderen — immer wieder das chinesische Angebot berücksichtigt werden, da ein Prinzip des chinesischen Außenhandels seine weitgehende Ausgeglichenheit darstellt.

Österreich ist — unter Berücksichtigung dieser Tatsachen — seit vielen Jahren bestrebt, zu China intensive wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Diese Bestrebungen wurden zunächst durch Besuchsreisen österreichischer Wirtschaftsführer unterstützt. So haben Delegationen Anfang der sechziger Jahre zu einem wesentlichen Aufschwung der österreichischen Exporte nach der VR China beigetragen. Der neutrale Staat Österreich ohne koloniale Vergangenheit bildete für die chinesischen Verhandlungspartner auf vielen Gebieten gute Möglichkeiten für die Realisierung wichtiger Wirtschaftsvorhaben.

Die Errichtung einer Handelsvertretung der VR China in Wien im Jahre 1965 sowie die Gründung einer österreichischen Außenhandelsstelle in Peking im darauffolgenden Jahr waren ein weiterer wichtiger Schritt zur Intensivierung der Handelsbeziehungen. Ein entsprechendes Abkommen mit dem Chinesischen Rat zur Förderung des Internationalen Handels war bereits im Jahr 1965 realisiert worden.

Dieses Abkommen und die Errichtung von Wirtschaftsvertretungen bildeten bis zum Abschluß des Handelsvertrages zwi-

schen Österreich und der VR China auf staatlicher Ebene die Basis für die beiderseitigen Handelsbeziehungen. Der Handelsvertrag trat am 2. Juni 1973 in kraft.

In den vergangenen Jahren konnte sich Österreich vor allem wegen der frühen Entwicklung seiner Wirtschaftsbeziehungen einen guten Platz unter denjenigen westeuropäischen Staaten schaffen, die den Handel mit der VR China pflegen.

Allerdings hat sich auf auf diesem großen Markt die internationale Konkurrenz in der Zwischenzeit erheblich verschärft. Trotzdem gelang es Österreich, seinen Außenhandel mit der VR China wesentlich zu steigern.

Die österreichische Wirtschaft war zur Untermauerung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der VR China immer im besonderen um die Schaffung direkter Kontakte mit der chinesischen Wirtschaft bemüht.

Im Spätsommer 1971 besuchte eine Delegation der Bundeswirtschaftskammer unter meiner Leitung die VR China. Wichtigstes Gesprächsthema war das Angebot der österreichischen Wirtschaft, eine großzügig geplante Industrieausstellung in Peking zu organisieren. Wie wir gerade heute mit großer Freude sagen können, sind unsere Bemühungen auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Damals wurde der Grundstein für die heute beginnende österreichische Industrieausstellung im Ausstellungsgelände hier in Peking gelegt, die bis zum 11. April abgehalten wird. Zur weiteren Intensivierung der Wirtschaftskontakte hat die Bundeswirtschaftskammer auch im Herbst 1971 eine Wirtschaftsdelegation nach der VR China entsandt und im Frühsommer 1972 konnte die Bundeswirtschaftskammer eine offizielle chinesische Wirtschaftsdelegation in Österreich begrüßen. Damit lernte eine Vielzahl österreichischer Industrievertreter den chinesischen Markt aus persönlicher Anschauung und umgekehrt chinesische Fachleute österreichische Betriebe aus eigener Wahrnehmung kennen. Die Industrieausstellung versucht nun, darüber hinaus eine Brücke zwischen dem österreichischen Anbieter und dem chinesischen Konsumenten zu schlagen. Es geschieht dies nicht nur mit dem Einverständnis, sondern mit voller Unterstützung der chinesischen Außenhandelskooperation, da damit deren Arbeit wesentlich erleichtert wird.

# AIR FRANCE

**OFFERiert  
ALS ERSTE EUROPÄISCHE  
FLUGGESELLSCHAFT  
DIE RASCHESTE VERBINDUNG  
NACH PEKING.**

# PARIS-PEKING

*2x wöchentlich*

**1. JEDEN MONTAG**

---

Montag	ab Wien	10.25 AF 783
	an Paris	12.30

---

Dienstag	ab Paris	18.10 AF 180
	an Peking	18.45

---

**2. JEDEN DONNERSTAG**

---

mit einer einzigen Zwischenlandung in Karachi

---

Donnerstag	ab Wien	10.25 AF 783
	an Paris	12.30

---

Freitag	ab Paris	19.55 AF 178
	an Peking	18.45

---

Nun noch ein paar Worte zur österreichischen Industrieausstellung selbst, die von rund 80 der namhaftesten österreichischen Exportunternehmen beschickt wird. Die Ausstellung bedeckt eine Gesamtfläche von rund 8000 Quadratmetern, auf denen technisch hochwertige Qualitätsprodukte der Investitionsgüterindustrie, darunter insbesondere der Maschinenindustrie, sowie Edelstählen und Erzeugnisse der chemischen Industrie gezeigt werden. Wir haben uns sehr bemüht, für diese erste große Präsentation Österreichs in China Produkte auszuwählen, von denen anzunehmen ist, daß sie auf diesem großen und zukunftssträchtigen Markt gute Absatzchancen haben.

Wir nehmen sicher an, daß die Ausstellung aus diesem Grunde sowohl zu einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern beitragen und sich letztlich auch auf unsere Handelsbeziehungen positiv auswirken wird.

Wie uns von unseren chinesischen Partnern versichert wurde, können wir mit rund 120.000 Besuchern aus allen Teilen Chinas rechnen. Damit aber wäre die Zielsetzung der Ausstellung, österreichische Industrieerzeugnisse einer möglichst großen Zahl von Technikern aus Betrieben in allen Teilen Chinas vorzuführen, erfüllt.

Dem direkten Kontakt zwischen österreichischen Anbietern und chinesischen Interessenten dient auch ein umfangreiches Programm technisch-wissenschaftlicher Referate mit ca. 50 Einzelveranstaltungen auf den verschiedensten Sachgebieten.

Bei der Ausstellung selbst wird auch eine 15 Minuten dauernde Multivisionschau das österreichische Angebot abrunden und repräsentativen Background schaffen. Auf acht Projektionsflächen wird das wirtschaftliche Österreich gezeigt.

Die Entwicklung der Infrastruktur der VR China sowie der Industrialisierung schreitet überdurchschnittlich rasch voran. Mit einem Wirtschaftswachstum bis zu zehn Prozent jährlich wird die Aufnahmefähigkeit dieses Marktes schon im kommenden Jahrzehnt wesentlich größere Dimensionen annehmen.

Die österreichische Bundeswirtschaftskammer ist sich dessen bewußt, daß die Ba-

sis für eine erfolgreiche Marktbearbeitung der nächsten Jahrzehnte schon heute gelegt werden muß. Die österreichische Industrieausstellung, deren Eröffnung wir heute feiern können, stellt nach Auffassung der österreichischen Wirtschaft einen weiteren entscheidenden Schritt auf diesem Wege dar. Sie ist der Höhepunkt, das bedeutendste Ereignis der Handelsbeziehungen mit der VR China; ein Ereignis, das auch in meinem Heimatland mit großem Interesse verfolgt wird.

**Speech by Mr. Wang Yao-ting, President of CCPIT, at the Opening Ceremony of the Austrian Exhibition (March 29th, 1974)**

Respected President Mr. R. Sallinger,  
Respected Ambassador Dr. F. H. Leitner,  
Respected Head of the Exhibition Delegation Dr. R. Klar,  
Friends and Comrades,

The Austrian Industrial Exhibition sponsored by the Austrian Federal Economic Chamber opens today in our capital, Peking. Please allow me, on behalf of the China Council for the Promotion of International Trade and other Chinese comrades present to express hearty congratulations on the opening of the Exhibition and to extend our warm welcome to President R. Sallinger who has come to preside over the opening ceremony and pay a friendly visit to our country, to the Austrian Government Delegation led by him and to all the Austrian friends present here.

Although China and Austria are geographically very far from each other, there have always been friendly contacts between the peoples of our two countries. We are glad to note that since the establishment of diplomatic relations between China and Austria in May 1971, friendly exchanges between our two Governments and peoples have steadily



increased while economic and trade relations between our two countries have also made further progress. In October 1972, the Austrian Government Delegation led by the Federal Minister of Commerce, Trade and Industry Dr. Josef Staribacher visited our country and signed with us the Trade and Payment Agreement between China and Austria. In September last year, China participated in the 98th Vienna International Fair. And the Chinese Unearthed Historical Relics Exhibition has just opened in Austria. Now, the Austrian Industrial Exhibition is being held in our country. All this illustrates the ever increasing friendly exchanges between our two countries and reflects the common desire of the Chinese

and Austrian peoples to further their relations.

The Austrian Industrial Exhibition opening today will enable us to see with our own eyes the fruits of the Austrian people's labour and talents. It also provides us with a good opportunity to learn about Austria's industry and technology. We believe that, through the mounting of this Exhibition, the mutual understanding and friendship between our two peoples will be further strengthened and the trade between our two countries will be further developed on the basis of equality and mutual benefit and of supplying each other's needs.

In conclusion, I wish the Austrian Industrial Exhibition success!



Das „Österreichische China-Forschungsinstitut“ hat sich als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa die Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benutzen.



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zum „Österreichischen China-Forschungsinstitut“ als ordentliches (Jahresbeitrag ö. S. 500,-), förderndes (Jahresbeitrag ö. S. 5000,- oder Leistung eines einmaligen Beitrages, der dem 100 fachen des Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes entspricht. Juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten. Wissenschaftliche Institutionen können bereits durch Bezahlung des doppelten Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes als fördernde Mitglieder aufgenommen werden), korrespondierendes (ausländische physische – ö. S. 500,- – oder juristische Personen – ö. S. 5000,- – ausländische wissenschaftliche Institutionen – ö. S. 1000,-), außerordentliches Mitglied (inländische physische Personen – ö. S. 200,-).

Meinen Beitrag von . . . . . ö. S. werde ich jährlich bis zum 30. 6. auf das Konto „Österreichisches China-Forschungsinstitut“ Giro 00-66276-7, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG., Seitzergasse 2-4, 1010 Wien, einzahlen.

Datum

Name, Adresse

Unterschrift